

Inhalt

EDITORIAL

VEREIN

Arbeitstreffen
Hannover

1

Die Vereinsarbeit
1996-2001

2

REICHWEIN-PREIS

3

BEITRÄGE

Anmerkungen zu
Tiefensee

4

Was die Hand
geschaffen hat ...

6

Ein Buch aus dem
Besitz Reichweins

11

AUSSTELLUNGEN

14

LITERATUR

14

PROJEKTE

15

SCHULEN

16

PRESSESCHAU

17

AM RANDE

18

ZUR PERSON

20

DOKUMENTE

21

Landschaftlich sehr schön ...

Mit diesen Worten beschreibt Adolf Reichwein 1933 seine neue Wirkungsstätte in Tiefensee. Im Rahmen der Mitgliederversammlung haben Sie die Möglichkeit, in Kürze sich selbst einen Eindruck vom alten Schulhaus und der herrlichen Umgebung zu machen. Aus demselben Grunde haben wir das auf Tiefensee gelegt, um sich schon im Vorfeld mit genauer zu beschäftigen. einleitend mit den stellt ein Gespräch mit ehemaligen Reichwein-Ullrich Amlung genauer Schulmodell ("Schaffendes Schulvolk") auseinandersetzt. Der dritte Beitrag von Hans-Peter Thun ist den Randbemerkungen Adolf Reichweins zu einem Buch von Leonard Nelson gewidmet. Am Schluss des Heftes sind auch die Rubriken "Zur Person" und "Dokumente" auf unser Tagungsthema bezogen.



Schwerpunktthema dieses Heftes allen die Möglichkeit zu geben, der Thematik der Jahrestagung Lothar Kunz befasst sich Örtlichkeiten von Tiefensee und Margot Hönsch - einer Schülerin - dar, während sich mit dem reformpädagogischen

Für unsere Rubrik "Am Rande" haben wir erneut ein schön peripheres Thema für Sie: Der Kutter "Adolf Reichwein", der trotz Tagungsthema nie auf dem Gamensee schwamm, von dem aber nicht unerwähnt bleiben soll, dass ihn nautisch interessierte Vereinsmitglieder zu diesem Zweck auch als Baukasten zum Selbstbauen im Maßstab 1:20 erwerben können - Bezugsnachweis durch die Redaktion.

Die Reaktion auf die erste Ausgabe, auf den Versuch "reichwein-forum", war durchweg positiv. Wir bedanken uns bei denjenigen, die auf das Heft 1 reagiert und uns Mut gemacht haben, nunmehr die zweite Ausgabe vorzulegen. Ein Experiment wird es auch jetzt noch bleiben, denn wir werden in der Praxis auch die innere Struktur mit den von uns gedachten Unterkategorien noch entwickeln müssen; es ist schon jetzt abzusehen, dass sich nicht jede Kategorie in jedem Heft auch mit Inhalt füllen lässt, aber dafür werden wiederum neue hinzukommen. Das dürfte allerdings nicht unser größtes Problem in der Zukunft sein. Wichtiger ist der Inhalt, und da würde die Redaktion sich wünschen, dass uns mehr Mitglieder mit Hinweisen auf Ereignisse, auf Literatur, auf Themen etc. unterstützten, oder gar von sich aus einmal einen eigenen kleinen Beitrag anbieten würden. Die Redakteure streben nicht an, sich im Regelfall die Beiträge selbst zu schreiben. Wir sind vielmehr so optimistisch zu glauben, dass das Informationspotenzial unter unseren Mitgliedern so groß ist, dass man damit mühelos die Hefte füllen könnte. Ein Forum ist ein Marktplatz, auf dem jeder mit jedem spricht. Sprechen Sie mit uns !

VEREIN

Ein produktives Arbeitstreffen von Vorstand und Beirat

Am 15./16.11.2002 hat ein gemeinsames Arbeitstreffen von Vorstand und Beirat sowie einigen Gästen in Hannover stattgefunden. Inhaltliche Schwerpunkte des Treffens waren

die Planung der Jahresversammlung und der Ausbau der Kontakte zu den Reichwein-Schulen sowie die Planung einer Schultagung im Herbst 2003

Durch den größeren Personenkreis für die gemeinsame Planung – insgesamt 14 Personen. - erhoffte sich der Vorstand eine fundiertere und produktivere Planung dieser Vorhaben.

1. Die Jahresversammlung 2003

Sie steht unter dem Thema „70 Jahre Tiefensee – Reichweins reformpädagogische Arbeit in Tiefensee 1933 –1939“. Für sie waren Zeitpunkt, Tagungsort und Thematik genauer zu bestimmen. Da inzwischen der Termin für die Preisverleihung des Reichwein-Preises in Potsdam feststeht und dieser auf einen Montag fällt (02.06.03), kann die Jahresversammlung am Wochenende davor tatsächlich mit der Preisverleihung gekoppelt werden. Für die thematische Ausrichtung der Jahresversammlung ist auch der Tagungsort wichtig. Gelingt es, die Versammlung in der Nähe Tiefensees durchzuführen, kann ein besonderer Schwerpunkt neben der Erkundung der pädagogischen Umgebung der Schule in Tiefensee die Durchführung einer Veranstaltung mit Bürgerinnen und Bürgern aus Tiefensee und Umgebung (Heimatverein, Kommune, Schulen) über Reichwein als Lehrer und politischen Menschen sein, wobei auch sein heutiges Bild in der Öffentlichkeit anzusprechen wäre. Andernfalls wäre ebenfalls die pädagogische Arbeit Reichweins in Tiefensee Mittelpunkt der Tagung, aber eben ohne den direkten Bezug zu Menschen und Umgebung des damaligen Schul- und Lebensortes Reichweins.

Klar war für Vorstand, Beirat und Gäste, dass die Jahresversammlung möglichst in der Nähe Tiefensees stattfinden sollte, und nach dem gegenwärtigen Stand der Vorbereitungen sieht es so aus, dass wir in Werneuchen und in Tiefensee selbst tagen und uns vor Ort mit der Pädagogik Reichweins in Tiefensee auseinandersetzen können.

2. Ausbau der Schulkontakte

Zur Frage des Ausbaus der Kontakte zu den Schulen und der Planung einer Schultagung im Herbst 2003 lagen unterschiedliche Vorschläge vor. Nach der telefonischen oder brieflichen Kontaktaufnahme könnte eine zentrale Schultagung oder könnten mehrere schulformbezogene Regionaltagungen durchgeführt werden. Nach längerer Diskussion wurde schließlich der Vorschlag einer Schultagung in der Region Hessen entwickelt, mit der vor allem die hessischen Reichwein-Schulen angesprochen, zu der aber auch die anderen Reichwein-Schulen und andere interessierte Schulen aus der näheren Umgebung eingeladen werden sollen. Die Tagung soll vom 26.-28.09.03 im Freilichtmuseum Hessenpark in der Nähe der Reichwein-Schulen in Neu-Anspach und auch Friedberg stattfinden und mit der dort gezeigten Reichwein-Ausstellung verknüpft werden. Als inhaltliche Schwerpunkte sind u.a. geplant: eine Einführung in die Reichwein-Pädagogik für Lehrkräfte und weitere Interessierte, die Präsentation von Arbeitsergebnissen und Berichte über die Schularbeit im Sinne Reichweins, Besuch einer Reichwein-Schule in der Nähe (z.B. in Neu-Anspach).

Inzwischen liegt ein erster Entwurf für diese Schultagung vor. Im Laufe des Februars werden die Reichwein-Schulen angeschrieben und insbesondere auf die Möglichkeit der Präsentation von Arbeitsergebnissen und des Berichts über die schulische Arbeit im Sinne Reichweins hingewiesen werden. Außerdem ist Kontakt zum Staatlichen Schulamt in Friedberg aufzunehmen, um um eine Unterstützung der Schultagung zu bitten und eine Anerkennung der Teilnahme von Lehrkräften an der Tagung als Lehrerfortbildungsveranstaltung zu erreichen.

Es bleibt abzuwarten, wie das Echo der Reichwein-Schulen auf eine solche Schultagung ist –die Schule in Neu-Anspach hat inzwischen schon ihre Mitarbeit zugesichert – und wieweit eine Aktivierung der Schulen für die Reichwein-Pädagogik möglich ist. Wünschenswert erscheint es, im Jahr 2005 eine entsprechende Schultagung in Nordrhein-Westfalen durchzuführen. Für den Herbst 2004 könnte eine Tagung mit dem Schwerpunkt „Museumspädagogische Arbeit Reichweins“ angestrebt werden.

3. Kontakte zu anderen Vereinen

Zur Frage des Ausbaus der Kontakte zu anderen Vereinen wurde insbesondere der Kontakt des Vereins zur Stiftung Adam von Trott in Kreisau 2000 und in Imshausen 2002 angesprochen. Vielleicht ergibt sich für 2004 wieder eine Zusammenarbeit mit der Stiftung für eine Tagung in Kreisau.

Ich denke, es war ein recht konstruktives Arbeitstreffen bei guter Atmosphäre in Hannover. Wir sollten möglichst einmal pro Jahr ein gemeinsames Arbeitstreffen von Vorstand und Beirat durchführen und damit die Produktivität der größeren Gruppe nutzen.

Klaus Schittko

Die Vereinsarbeit 1996-2001

- ein kurzer Rückblick

In der Mitgliederversammlung am 11./12. Mai 1996 wurde der Vorstand neu gewählt: Prof. Bodag (1.Vors.), Renate Martin (Kassenwart), Gerhard Helgert und Sabine Reichwein. Die Hauptaufgabe bestand in der schriftlichen Abstimmung über die am 11. Mai besprochenen Veränderungen der Satzung und die Verlegung des Archivs von Marburg in die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin. Die Satzungsänderung wurde mit der erforderlichen 3/4 -Mehrheit beschlossen.

Kompliziert und zeitaufwendig gestaltete sich dagegen die Verlagerung des Archivs. Es wurde eine Inventur des Archivbestandes durchgeführt und ein neuer Depositvertrag mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung/ Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung abgeschlossen. Am 15./16. Mai 1997 wurden in Anwesenheit von Joachim Bodag und Christian Ritz die Archivbestände von Marburg nach Berlin überführt. Die offizielle Übergabe fand in feierlicher Form in der BBF am 31.05.1997 anlässlich der Mitgliederversammlung des ARV statt. Der nächste Höhepunkt war die Feier anlässlich des 100.

Rosbach 1998



Der nächste Höhepunkt war die Feier anlässlich des 100.

Geburtstages von Adolf Reichwein im Oktober 1998 in Rosbach vor der Höhe. In mühevoller und zeitaufwendiger Arbeit des Vorstandes wurden, mit Unterstützung durch den Beirat, alle inhaltlichen und organisatorischen Fragen (Erarbeitung des Programms, Gewinnung von Referenten, Gestaltung der Feierstunde, Gestaltung des unterhaltsamen Abends mit den Ortsvereinen, Unterkunft u.s.w. termingemäß gelöst. Bereits am 6.-8. März 1998 konnte im Rahmen einer Mitgliederversammlung in Anwesenheit des Bürgermeisters und der Vorsitzenden der Rosbacher Vereine ein guter Stand der Vorbereitungsarbeit festgestellt werden.

Die Veranstaltung selbst, der Festakt am 2. Oktober, die wissenschaftliche Konferenz am 3.-4. Oktober, der bunte Abend am Samstag, die Kranzniederlegung auf dem Friedhof und der ökumenische Gottesdienst am 4. 10. waren insgesamt eindrucksvolle, dem Andenken Adolf Reichweins würdige Begegnungen. Die von Roland Reichwein herausgegebene Tagungsdokumentation erschien 2000 im Juventa-Verlag. Weitere wichtige Publikationen im Zeitraum nach der Festveranstaltung können der Bibliographie im "Reichwein-Forum" 1/2002 entnommen werden.

Nach Ablauf der ersten Amtsperiode fand am 8. Mai 1999 in Berlin die Mitgliederversammlung zur Neuwahl des Vorstandes statt. J. Bodag wurde als 1. Vorsitzender wiedergewählt, Axel Thun (stellv. Vors.), Dr. Andreas Schuchhardt und Anja Pesch (Kassenwart) vervollständigten den neuen Vorstand. Die Mitglieder-versammlung beschloss, die nächste Tagung mit Mitgliederversammlung gemeinsam mit der Stiftung Adam v. Trott in Kreisau durchzuführen. Verantwortlich für die inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungsarbeiten waren Sabine Reichwein und Annelies Piening.

Die Mitgliederversammlung fand vom 8.-11. Juni 2000 in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Kreisau gemeinsam mit Mitgliedern der Stiftung Adam von Trott statt. Es wurde ein abwechslungsreiches und interessantes Programm angeboten: Fahrt nach Breslau, Diskussion mit dem Historiker Prof. Hans Mommsen und polnischen Freunden, Fahrt nach Schweidnitz, Besichtigung des ehemaligen Konzentrationslagers Groß-Rosen, Wanderung über die Hohe Eule und gemeinsamer geselliger Abend mit Bankett.

Unmittelbar nach der Kreisauer Veranstaltung beschloss der



Vorstand, die nächste Mitgliederversammlung im Kinder- und Jugendheim "Adolf Reichwein" auf Schloss Pretzsch durchzuführen. Ziel war es, unmittelbar Kontakt mit Schülerinnen und Schülern sowie mit Lehrerinnen und Lehrern anzuknüpfen. Zur Vorbereitung dieser Mitgliederversammlung fand am 12. Oktober 2000 eine Vorstandssitzung vor Ort auf Schloss Pretzsch statt, an der der Leiter des Kinder- und Jugendheims, Karl Wilhelm Clodius, sowie weitere Lehrer und Erzieher der Einrichtung teilnahmen.



Die Tagung am 28./29. 10. 2001 auf Schloss Pretzsch war dann ein weiterer Höhepunkt unserer Vereinsarbeit im genannten Zeitraum. Die eigentliche Mitgliederversammlung, der Vortrag eines Heimatforschers, die Besichtigung der Schule und des Heims sowie die Vorträge zu pädagogischen Problemkreisen fanden eine positive Resonanz und regten zur Diskussion an. Eindrucksvoll war auch das Konzert am Abend in der Kirche St. Nikolaus durch Ekkehard Geiger und Klaus Schittko (Orgel und Gesang).

Im Jahre 2001 fand ein Wechsel im Vorstand statt. Anja Pesch wurde auf eigenen Wunsch im Amt als Kassenwart abgelöst durch Annelies Piening. Von großer Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins waren die Aktivitäten von Hans-Peter Thun, der für den Adolf-Reichwein-Verein eine Homepage im Internet erstellte, so dass der Verein nunmehr über das Internet weltweit präsent ist.

Joachim Bodag

REICHWEIN-PREIS 2003

Das brandenburgische Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ haben in diesem Jahr zum zweiten Mal den Adolf-Reichwein-Preis ausgeschrieben. Mit diesem Preis soll der oft ‚stille‘ Wettbewerb um die Verbesserung der pädagogischen Angebote und zur Weiterbildung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angeregt und in der Öffentlichkeit bekannter gemacht werden..

Das diesjährige Motto der bedeutendsten und mit 15.000 € höchstdotierten Auszeichnung für pädagogische Arbeit im Land

Brandenburg lautet:

- Die Schule öffnen.
- Draußen zeigen, was drinnen geschieht.
- Drinnen erfahren, was im Leben geschieht.

Das Motto richtet sich an Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern und Partner der Schule.

Mit Ablauf der Einsendefrist am 15. Januar 2003 waren für den Adolf-Reichwein-Preis 2003 bei der Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ insgesamt 51 Projektvorschläge eingegangen.

Im Rahmen der Jurysitzung im April 2003 in Potsdam werden die 7 Jurymitglieder, zu denen auch Roland Reichwein zählt, die Preisträger auswählen.

Die Preisverleihung mit der feierlichen Bekanntgabe der Preisträger findet am 2. Juni 2003 um 16.⁰⁰ Uhr in der „Reithalle“ des Hans Otto Theaters in der Schiffbauergasse in Potsdam statt.

BEITRÄGE

Anmerkungen zu Tiefensee

Man braucht schon eine genaue Landkarte, um die Lage des kleinen Dorfes Tiefensee an der B 158 zwischen der Kleinstadt Werneuchen und Bad Freienwalde zu finden. Aus der Sicht eines gebürtigen Schwarzwälders würde ich sagen, ein unbedeutender Flecken tief im Osten, nicht weit entfernt von der polnischen Grenze gelegen, dem Oderbruch vorgelagert. Das Dorf zählt heute ca. 250 Einwohner und liegt im Landkreis Barnim (BAR). Als ich im Juli 1997 mit einer kleinen Studentengruppe der HdK Berlin zu einem Gespräch mit Margot Hönsch ¹, einer ehemaligen Reichwein-Schülerin, im Auto dort hinfuhr, durchstriefte ich wenige Kilometer nach der Trabantenstadt Berlin-Marzahn eine hügelige, sanfte Landschaft mit großen Feldern, Wäldern und Wiesen. Die Berge sind dort nur höchstens 150 m hoch, also im Grunde gar nicht vorhanden. Außerdem stößt man auf viele kleinere und größere Seen (Strausberger Seenkette), die man von der B 158 aus allerdings meist nicht sehen kann. Adolf Reichwein hat diese liebliche Landschaft schon in Briefen 1933 beschrieben.

¹ Margot Hönsch geb. Sandow (Jahrgang 1930) ist eine von drei Schülerinnen Adolf Reichweins, die heute noch in Tiefensee leben. Ihr Vater betrieb damals ein Lebensmittelgeschäft und die Poststelle des Dorfes. Von 1950 - 1990 führte Margot Hönsch diese Poststelle weiter. Sie war für den Innendienst zuständig. Nur montags trug sie 40 Jahre lang im Außendienst auch die Post aus und kannte damals natürlich alle Einwohner.

Die Seitenzahlen in den Klammern beziehen sich auf den Interview-Text.

Direkt bei Tiefensee liegen der Gamensee und der Mittelsee. Die gesamte Exkursionsgruppe (7 fröhliche Menschen) traf sich am Bahnhof Tiefensee, der auch jetzt noch in Betrieb ist. Allerdings ist Tiefensee jetzt Endstation. Dort begegneten wir zuerst einigen Jugendlichen, die speziell gekleidet gerade auf dem Weg nach Berlin zur Love Parade waren. Die Exkursionsgruppe ging in eine andere Richtung und erreichte nach einer halbstündigen Wanderung den Gamensee, den wir uns zuvor als stillen See in lieblicher Landschaft vorgestellt hatten. Doch wir stießen am Anfang des Sees auf einen riesigen Dauer-Campingplatz mit vielen Wohnwagen und Zelten und der ganzen kleinbürgerlichen Massenkultur en miniature - Gartenzwerge inbegriffen, die man in allen Formen und Größen gleich hinter der polnischen Grenze billig erwerben kann. Die wenigen der zahlreich umhertobenden Jugendlichen, die wir ansprachen, konnten mit dem Namen Adolf Reichwein nichts anfangen. Sie kamen meist aus den Berliner Bezirken Hellersdorf und Marzahn.

Auf der Suche nach den Spuren Adolf Reichweins fanden wir weder die damalige Badestelle der Tiefenseer Schüler noch den Platz der ehemaligen Jugendherberge, die wir aus den Fotos des Katalogs von Ullrich Amlung "In der Entscheidung gibt es keine Umwege" gesehen haben. Dennoch konnten wir uns eine gute Vorstellung machen, in welcher landschaftlichen Umgebung Adolf Reichwein seine Tiefenseer Jahre 1933 - 1939 verbracht hat und warum er immer wieder Freunde eingeladen hat, nach Tiefensee zu kommen, um die Umgebung zu erwandern.

Das Dorf selber - ein Straßendorf am Straßenkreuz der B 158 mit der Landstraße zwischen Eberswalde und Strausberg - wird heute im Gegensatz zu früher wenig beachtet.

Noch zu Reichweins Zeiten war Tiefensee ein belebter und beliebter Ausflugsort mit fünf größeren Cafés und Gaststätten speziell für Berliner Wochenendausflügler.

1997 war nur noch das Gasthaus "Spitzkrug" in Betrieb, in dem wir unser lebhaftes Gespräch mit Margot Hönsch bei Kaffee und Kuchen durchführten.

Von ihr erfuhren wir auch, dass zu Reichweins Zeiten zwei Lebensmittel-Geschäfte, drei Gärtnereien, eine Bäckerei und eine Fleischerei gut florierten. Aus Gründen der Gerechtigkeit habe die Familie Reichwein z. B. in beiden Lebensmittelgeschäften eingekauft (S. 17).

Die Familie Sandow war direkter Nachbar Reichweins, in der heutigen Adolf Reichwein-Straße. An die älteren Kinder Renate und Roland kann sie sich noch gut erinnern. Katrin kannte sie



Das alte Schulhaus
2003

nur noch als Baby und Sabine, die jüngste Tochter, wurde schon danach, 1941, in Berlin geboren (S. 2).



Bahnhof Tiefensee heute

Von Rosemarie Reichwein wissen wir u. a., dass sie in Tiefensee mit den primitiven Verhältnissen im engen Schulhaus, das auch zugleich die dreizimmerige Lehrerwohnung enthielt, nur mühsam zurechtkam.²

Margot Hönsch beschrieb uns, vor dem unscheinbaren Schulhaus stehend, das Klassenzimmer, die Wohnung, den Hof mit der Wasserpumpe und die Außentoiletten plastisch und präzise. Das Schulhaus war damals auch ein Zentrum des Dorfes. Nicht nur die Schüler nutzten es, sondern dort fanden auch am Wochenende im Klassenzimmer Gottesdienste und Taufen statt. Das Hitler-Bild wurde abgehängt und schnell war der Klassenraum zum Kirchenraum verwandelt worden (S. 12).

Die Äußerungen über Adolf Reichwein als Mensch und Lehrer sind beeindruckend und bestätigen dessen Darstellungen im "Schaffenden Schulvolk" (Text und Fotos !) aus Schülerperspektive (S. 7 ff).

Margot Hönsch kam 1936 in die 1. Klasse und erlebte Adolf Reichwein drei Jahre lang bis zu seinem Wechsel nach Berlin ins Volkskunde-Museum. Besonders beachtenswert, weil zum Teil nicht zu erwarten, finde ich ihre Äußerungen über das Nachsitzen, über gelegentliche Ohrfeigen, über die Werk- und Bastelarbeiten am Nachmittag und über sein Engagement für die Kinder und die Dorfgemeinschaft (S. 8, 11, 13...).

Margot Hönsch bestätigt auch, dass Rosemarie Reichwein nicht in der Funktion als Lehrerin in Tiefensee tätig wurde, obwohl dies von ihrer Ausbildung her und aufgrund ihrer Kompetenz in den Bereichen Gymnastik, Sport und Tanz nahegelegen hätte (S. 4, 5). Interessant finde ich auch den Hinweis, dass Adolf Reichweins "andere Gesinnung" nicht spürbar gewesen sei (S. 7). Auch der witzige Hinweis auf die "Strichmännchen" des Schulrats finde ich originell (S. 11).

Wie bekannt, ist Reichwein von diesem Schulrat Wolff mehrmals aufgesucht und positiv beurteilt worden (vgl. "Zur

Person" und "Dokumente", S. 20 ff.)

Im Vergleich zur damaligen Zeit ist Tiefensee heute verödet. Die Geschäfte sind weg, auch der Konsum-Laden aus der DDR-Zeit. Die einzige Gaststätte befindet sich auf dem Campingplatz. Dieser riesige Platz mit den vielen Berlinern empfinden die älteren Dorfbewohner als Fremdkörper und als ein Umweltproblem (Verschandelung der Landschaft). Das ehemalige Gutshaus diente bis zur Wende 1989 noch als Schulhaus, seither steht es leer, und es droht zu verrotten. Nur das Forsthaus ist heute als staatliches Revier-Forsthaus noch in Betrieb. Es liegt ebenfalls an der Adolf Reichwein-Straße.

Man kann die Gefühle Margot Hönschs gut nachvollziehen und den Verlust der dörflichen Lebensqualität nachempfinden, wenn man z. B. beobachtet, wie heutzutage ganze Gruppen von Motorrad-Rockern mit überhöhter Geschwindigkeit und starkem Lärm auf der gut ausgebauten B 158 durchs Dorf rasen. Wenn man dazu weiß, dass sich im "Spitzkrug" schon öfter Teile der rechten Szene Brandenburgs getroffen haben und der Wirt diese Neonazis im selben Nebenraum bewirtet hat, in dem früher Adolf Reichwein mit seinen Schülern Theateraufführungen machte, dann wird man mehr als nachdenklich. Zur Zeit ist auch diese Gaststätte geschlossen. Möglicherweise wird sie durch einen neuen Besitzer wieder eröffnet.

Nur noch drei ehemalige Schülerinnen lebten 1997 in Tiefensee. Nach Aussagen Margot Hönschs sind die Schüler fast alle schon während des 2. Weltkriegs gefallen.

In einem Telefongespräch brachte mich Frau Hönsch am 1.2.2003 auf den neuesten Stand in Sachen Tiefensee. Entgegen den Ankündigungen von 1997 wurde die Bahnlinie nicht geschlossen. Im Abstand von zwei Stunden fahren die Züge (Triebwagen) von Berlin-Ahrensfelde über Werneuchen nach Tiefensee. Dort ist Endstation. Nach Wriezen geht es nicht mehr weiter.

Außer ihr leben heute nur noch Frau Becker (über 80 Jahre alt) und Frau Boldt (75 Jahre alt) in Tiefensee als ehemalige Reichwein-Schülerinnen. Das Bürgermeisteramt und der Kindergarten befinden sich nach wie vor im Schulhaus. Der Bürgermeister ist ehrenamtlich tätig.

Nach wie vor gibt es keine (neuen) Geschäfte im Dorf. Einige Menschen sind neu hinzugezogen. Frau Hönsch kennt sie jedoch nicht mehr.

Die bronzene Plakette des Reichwein-Vereins an der Vorderseite des Schulhauses erinnert heute an den damaligen Lehrer und Widerstandskämpfer Adolf Reichwein. Zu DDR-Zeiten war an derselben Stelle eine Steinplatte angebracht, auf der lediglich der antifaschistische Widerstandskämpfer geehrt wurde.

Meine Idee wäre es, über die Gedenktafel hinaus - nach Rücksprache mit dem Bürgermeister und der Gemeinde - im Gebäude eine zusätzliche Ausstellungswand einzurichten. Ein Traum wäre es, ein "Reichwein-Schulmuseum" aufzubauen.



² Vgl. Rosemarie Reichwein: Die Jahre mit Adolf Reichwein prägten mein Leben - Ein Buch der Erinnerung, hrsg. und mit Beiträgen versehen von Lothar Kunz und Sabine Reichwein, C. H. Beck, München 1999. Auf S. 30-37 beschreibt Rosemarie Reichwein die Zeit in Tiefensee, schildert u.a. die Geburt ihrer Kinder Renate, Roland und Katrin, kritisiert die primitiven Bedingungen in der engen Lehrerwohnung, charakterisiert die Arbeit ihres Mannes als Dorfschullehrer und weist auf die ersten vorbereitenden Gespräche zum Widerstand hin.

Dann hätte man neben Reckahn (ein kleiner Ort südlich von Brandenburg) ein zweites Schulmuseum eines bedeutenden Schulreformers an einer Dorfschule im Umland von Berlin.³

Eine entsprechende Konzeption könnten wir auf der Basis des umfangreichen Materials aus dem Reichwein-Archiv schnell entwickeln.

Vielleicht diskutieren wir dieses Thema auch auf unserer Mitglieder-Versammlung in diesem Frühjahr, oder ist dieses Projekt schon einmal in früheren Zeiten im Reichwein-Verein ventiliert worden?

Das gesamte Interview mit Margot Hönsch umfasst 19 Seiten. Es ist zu beziehen über: Lothar Kunz, 10777 Berlin Berlin, Regensburger Straße 12a. Bitte 5 Briefmarken á 56 Cent der Bestellung beilegen. Die Seitenzahlen beziehen sich auf den Interview-Text.

L.K.

„Was die Hand geschaffen hat, begreift der Kopf um so leichter“

- Adolf Reichweins reformpädagogisches 'Schulmodell Tiefensee' (1933-1939)

Am 1. Oktober 1933, dem Tag seines offiziellen Dienstantritts an der einklassigen Landschule in Tiefensee in der Mark Brandenburg, an die der 34jährige, ehemalige sozialdemokratische Hallenser Akademieprofessor nach seiner Amtsenthebung im April 1933 durch den NS-Kultusminister Rust strafversetzt worden war, schreibt Adolf Reichwein an seinen Freund aus der gemeinsamen Marburger Studienzeit, Hans Bohnenkamp: „Tiefensee liegt 36 km von Berlin (ich will mir baldigst einen Wagen anschaffen!), hat 270 Einwohner und 30 Schulkinder. Kein eigentliches Bauerndorf, sondern stark auf Ausflugsverkehr eingestellt. Aber schulisch günstig. Landschaftlich sehr schön, an der Strausberger Seen-Kette, am Rande der 'Märkischen Schweiz'. Der zuständige Schulrat ist - Georg Wolff, früherer Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins, der stolz ist auf das neue Pferd in seinem Stall.“ (Pallat/Reichwein/Kunz 1999, S. 122) Und wenige Tage später, am 20. Oktober, heißt es in einem Brief, ebenfalls an Bohnenkamp: „[...] die

³ Im Schloss- und Schulmuseum Reckahn wird das Wirken Friedrich Eberhard von Rochow 1734 - 1805 dargestellt. "Vernunft fürs Volk" heißt der Titel der Ausstellung im Schloss. Im 1773 erbauten Schulhaus werden die Schulkonzeption von v. Rochow und die geniale Praxis des Lehrers Bruns gezeigt, der z.B. v. Rochows Lesebuch "Der Kinderfreund" didaktisch versiert den Bauernkindern in der zweiklassigen Dorfschule nahebrachte. Unser Vereinsmitglied Hanno Schmitt (Universität Potsdam) hat Ausstellung und Katalog konzipiert. Wir könnten vielleicht Schloß und Schulmuseum während unserer Tagung aufsuchen?! Hanno Schmitt/Frank Tosch (Hrsg.): Vernunft fürs Volk. Ausstellungskatalog, Hentschel-Verlag 2001. Dorothea Helmholz: Julius Heinrich Bruns, Lehrer in Reckahn 1773 - 1794, Stapp-Verlag Berlin 1995.

Arbeit hat angefangen. Die Schule war ein 1/2 Jahr ohne rechten Unterricht und ist darum stofflich stark zurück. Das Ausgleichen der großen Lücken wird eine ganze Weile dauern. Aber die Kinder machen Freude.“ (Ebd., S. 124)

In den folgenden fünf Jahren bis Mai 1939 entfaltet Adolf Reichwein, der von Anfang an in Opposition zum NS-Regime gestanden hat, in seiner „pädagogischen Provinz“ in Tiefensee - trotz strenger Überwachung seitens der Schulbehörden und mehrfacher Versuche „nationalsozialistischer Eltern“, ihn beim zuständigen Regierungspräsidenten in Potsdam zu denunzieren - eine faszinierend einfallsreiche Schulreformerarbeit, die unterschiedliche Ansätze der internationalen reformpädagogischen Bewegung aufgreift, in origineller Weise fortführt und zu einem schlüssigen Konzept praktischen und sozialen Lernens mit „Kopf, Herz und Hand“ (Pestalozzi) weiterentwickelt. Seine weitgespannten Lebenserfahrungen und seine Weltoffenheit, sein umfassendes und profundes Wissen, seine in den verschiedenen „Brennpunkten“ (Rüttenauer 1967) seines Wirkens gewonnene pädagogische Reife überträgt er in seine Arbeit als Dorfschullehrer und verdichtet sie hier zum „Schulmodell Tiefensee“ mit seinem unverwechselbaren pädagogischen Profil.

Es ist das Modell einer humanen und lebendigen Schule, das durch die Entfaltung eines reich differenzierten, erfahrungs- und handlungsbetonten Unterrichts und eines vielgestaltigen Schullebens gekennzeichnet ist.

In seinen beiden schulpädagogischen Hauptwerken „Schaffendes Schulvolk“ (1937) und „Film in der Landschule“ (1938) finden diese äußerst aktiven Jahre in Tiefensee einen bleibenden Niederschlag.

1. Der Schulreformer und pädagogische Schriftsteller Adolf Reichwein

„Mit dieser Schrift lege ich nicht einen Plan vor oder einen Vorschlag, wie es gemacht werden sollte, sondern den Bericht einer Wirklichkeit. Nicht die Gestaltung einer möglichen, einer gedachten Erziehungsgemeinschaft ist hier vorgezeichnet, sondern die Gestalt einer verwirklichten, einer bereits geleisteten Arbeit nachgezeichnet [...]. Es ist der Versuch, Bericht und Deutung in einem zu geben.“

So beginnt Adolf Reichweins schulpädagogisches Hauptwerk „Schaffendes Schulvolk“, das Ende 1937 im Kohlhammer Verlag in Stuttgart erschienen ist. Auf den knapp 200 Seiten seines Buches fasst der 39jährige Landlehrer die Erfahrungen und Reflexionen seiner mehrjährigen Unterrichtsarbeit mit den etwa vierzig 6-14jährigen Kindern an der einklassigen Dorfschule in Tiefensee in der Mark Brandenburg nordöstlich von Berlin zusammen. Entstanden ist auf diese Weise ein wissenschaftsjournalistisch gekonnter Schulreport ebenso wie ein pädagogisch-literarisches Meisterstück, eines der vielleicht ein Dutzend klassischen Meisterwerke der Pädagogik, „in Art und Rang benachbart Pestalozzis Stanser Brief, Tolstojs Jasnaja Poljana und Neills Summerhill“ (Berg/Amlung 1988, S. 278).

Nur wenige Monate später, im Frühjahr 1938, veröffentlicht Reichwein als Heft 10 der Schriftenreihe der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm (RfU), mit der er eng zusammenarbeitete,

ebenfalls im Kohlhammer Verlag einen zweiten Praxisbericht mit methodischen und didaktischen Reflexionen unter dem Titel „Film in der Landschule“, eine Pionierarbeit auf dem noch jungen Gebiet der Medienpädagogik (vgl. Hühner 2001). Die beiden Tiefenseer Schulschriften sind mit insgesamt 80 Abbildungen ausgestattet, für deren hervorragende Qualität die Fotografen Dr. Martin Ulner und Henning Nolte vom Mauritius Verlag verantwortlich zeichnen, die im Auftrag der RfDU mehrere Fotoserien vom Schulleben in Tiefensee angefertigt hatten.

Adolf Reichwein hat in seinen beiden Schulbüchern, die Anfang 1993 - in einem Band zusammengefasst, durch textkritische Dokumentationen und ausführliche Kommentare und Interpretationen ergänzt - neu herausgegeben worden sind (Klafki u.a. 1993), die Eigenart der Landschule didaktisch und methodisch ausgewertet, aber keine geschlossene Erziehungs- und Unterrichtstheorie hinterlassen; vielmehr versteht er sie als „bündige Berichte“ über das „in Wirklichkeit breitlagernde Gebäude“ eines beweglich zusammengesetzten „Unterrichtsgefüges“. Er will „bestimmte Wege des erziehenden Unterrichts“ (ebd., S. 127) vorstellen, „in Bildern, an Beispielen und exemplarischen Fällen deutlich machen, was gemeint ist und welche methodischen Möglichkeiten offen stehen“ (ebd., S. 58).

Reichweins Tiefenseer Schulschriften „Schaffendes Schulvolk“ und „Film in der Landschule“ ermöglichen nicht nur einen tiefgreifenden Einblick in die reformpädagogische Bewegung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts aus damaliger Perspektive, sie stellen nicht nur einen eigenständigen Beitrag zur Reformpädagogik dar, sondern in ihnen entwickelt Reichwein ein faszinierendes pädagogisches Gegenkonzept zum NS-„Erziehungssystem“, das zugleich konstitutive Elemente enthält, die auch für die heutige Schulpädagogik in Theorie und Praxis nach wie vor bedeutsam sind (vgl. Amlung/Jungbluth 2000).

Reichweins „schulpädagogisches Modell Tiefensee“ ist zweifelsohne das Ergebnis einer ausgereiften Schulreformerarbeit aus der Spätphase der Reformpädagogik, die um die Einseitigkeiten mancher Reformschulen in den Anfangsjahren der pädagogischen „Bewegung vom Kinde aus“ weiß und konsequent die Lehren aus den kontroversen Diskussionen der 20er Jahre um die Frage „Führen oder Wachsen lassen“ (Litt 1927) und um die „Wiederentdeckung der Grenze“ (Zeidler 1925) für die Erziehungspraxis gezogen hat.



2. Öffnung der Schule

Um die Schüler auf ein verantwortungsvolles Leben in der Gesellschaft vorzubereiten, darf die Schule im Sinne Reichweins „nicht als abgetrennter Schonraum für Unmündige, sondern als ein spezifischer gesellschaftlicher Lebensraum“ verstanden werden, „in dem die zukünftigen Träger der Gesellschaft bereits aktiv am Leben ihrer Umwelt teilnehmen“ (Wiechmann 1998, S. 402). „Die Jugend will“, so Reichwein 1937, „kein Sonderdasein führen, weder in einer Schule, die man wie ein Gefängnis bald gerne wieder vergaß, noch in einer Schule, die 'Aktualität' mit Wirklichkeit verwechselte, sondern sie will von Kind auf ihren Tages- und Jahreslauf so verleben, wie es ihrer Teilhabe am Gemeinwesen und Volk zukommt. Sie will weder zwerghaft Erwachsene spielen noch von Erwachsenen zu Zwergen erniedrigt werden, sondern einfach - nicht weniger und nicht mehr - junges Volk sein.“ (Klafki u.a. 1993, S. 154)

Zu diesem Zweck öffnet Reichwein seine Tiefenseer Landschule gegenüber der gesellschaftlichen Wirklichkeit, er sucht außerschulische Lernorte auf, bezieht umgekehrt pädagogische Laien als Experten in den Unterricht mit ein und erweitert die Schule so zu einem großen sozialen und kulturellen Lebens- und Erfahrungsraum, in dem ein abwechslungsreiches, handlungsorientiertes und sinnerfülltes, alle individuellen Anlagen anregendes Schulleben Platz hat: Musische Geselligkeit, Gymnastik, Sport und Spiel, Tanzen, Singen und Musizieren, die Mitgestaltung der Dorffeste und Gemeindefeiern gehören dazu, das sommerliche Schwimmen im nahegelegenen See, die Schulwanderung und die Großfahrt in den Ferien, Museumsbesuche und Exkursionen zu gewerblich-industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben, das Arbeiten im Schulgarten und das Erkunden der Natur, das Werken, Basteln und Malen ebenso wie das forschende Lernen am Objekt, die „originale Begegnung“ mit Gegenständen und Sachverhalten. Die Kinder lernen dank solcher Impulse aus eigenem Antrieb, unbefangen, mit Freude an der Sache, durch praktische Erfahrung, statt bloßes Wissen aufzuhäufen.

3. Unterrichtsinhalte

Der Unterricht in der Tiefenseer Landschule ist nicht allein und streng nach Fächern und Stundenplänen aufgebaut. Vielmehr plant Reichwein einheitliche, die Stofffülle auf exemplarische Fälle reduzierende und manchmal Monate dauernde (Werk-) Vorhaben, in die die einzelnen Unterrichtsfächer konstruktiv einbezogen werden. „Die Beschränkung [der Unterrichtsstoffe] ist meisterhaft“, schreibt er, „wenn sie kein Feld der gegenwärtig wichtigen Lebensbelange unbeachtet lässt, und doch nicht überlastet, wenn sie jedes Feld mit einem wesentlichen Fall belegt.“ (Ebd., S. 48) - Anklänge an das moderne Konzept epochaltypischer Schlüsselprobleme sind hier deutlich herauszuhören.

Die fächerübergreifenden Projekte sind Bestandteil eines Lehrplanes, der entsprechend der besonderen Situation einer Landschule dem jahreszeitlichen Rhythmus der Natur und dem Jahreslauf der tradierten Feste der Dorfgemeinde folgt. Während des Sommerhalbjahres stehen unter dem übergeordneten Thema „Formen und Kräfte der Natur“ naturkundliche Untersuchungen und Projekte unter freiem Himmel im Zentrum der Schularbeit, im Winter ist die schulische Arbeit im geschlossenen Unterrichtsraum Vorhaben zu sozial-historischen, ökonomischen und anthropologischen Themen

gewidmet, die Reichwein unter der Überschrift „Formen und Kräfte der menschlichen Gestaltung“ zusammenfasst.

Der Kosmopolit Reichwein ist in seinem Unterricht immer darum bemüht, das Blickfeld der Schüler über die Barrieren des dörflichen Lebensraumes hinaus systematisch auszuweiten; pädagogisch geschickt nutzt er die Erlebnisse der Kinder im alltäglichen Umgang mit der sie umgebenden Umwelt der „engsten dörflichen Heimat“ als Ausgangspunkte für unterrichtliche Vorhaben, die schließlich zur intensiven Auseinandersetzung mit allgemeineren Problemen einer modernen Industriegesellschaft unter Berücksichtigung auch weltwirtschaftlicher Aspekte anregen: „Die Heimat- und Volkskunde erweitert sich also zu einer Weltkunde, die immer auf das heimatliche Schicksal bezogen und zugeschnitten bleibt.“ (Ebd., S. 52f.)

So führt etwa der Bau eines Heimatreliefs unter der Frage



„Wie sieht der Flieger eigentlich unsere Heimat?“ über kulturgeographische Studien der näheren Umgebung hinaus zum Vergleich der Vogelfluglinien mit den Luftverkehrsverbindungen zwischen Europa und anderen Kontinenten und verdichtet das so geweckte Interesse der Kinder zu einem winterlichen Gesamtvorhaben „Afrika“, das in der wirklichen Gestaltung des „gesamtafrikanischen Reliefs“ auch seinen für die Schüler sinnlichen Ausdruck findet (vgl. ebd., S.72ff.).

Der Vergleich von moderner Technik und ihrem Vorbild in der Natur bietet Gelegenheit, die Ausprägung der modernen Industriegesellschaft und ihre globale Vernetzung ebenso aufzuzeigen wie ihre Verwurzelung in überlieferten Traditionen und natürlichen Gegebenheiten. Die Besinnung auf die Ursprünge der modernen Produktionsweise führt somit für die Schülerinnen und Schüler von der horizontal-räumlichen zur vertikal-zeitlichen Horizonterweiterung (vgl. Lingelbach 1998, S. 555).

4. Unterrichtsmethode

Die Schüler in Reichweins Landschule sind nicht in Jahrgangsklassen eingeteilt, sondern in Arbeitsgruppen, zu denen Kinder verschiedener Jahrgänge und unterschiedlicher Leistungsstufen gehören, die als einzelne oder im Gruppenverband „Zubringerdienste“ zu dem jeweiligen Gesamtvorhaben leisten, so dass auch elementare Lernbemühungen, wie die Einübung der Lese-, Schreib- und Rechenfertigkeiten, von dort her Sinn und Motiv erhalten.

Das Vorhaben und die mit ihm verbundene Methode des arbeitsteiligen Gruppenunterrichts boten hervorragende Möglichkeiten für die individuelle Förderung der Kinder, denn darauf kam es Reichwein an: „Jedes Kind soll nach seinem eigenen Rhythmus wachsen können. Das ergibt jene natürliche

Wachstumssymphonie, in die auch der unbedeutende Ton sich einschmiegt - einschmiegen darf -, um in der Verbundenheit mit den anderen seinen eigenen Wert zu erleben und mit empor gerissen zu werden.“ (Klafki u.a. 1993, S. 157)

Die Rolle des Erziehers vergleicht Reichwein dabei - um im Bild zu bleiben - mit der eines Künstlers, dem es gegeben ist, „aus dem Gefüge der Orgelpfeifen Musik zu gestalten.“ (Ebd., S. 58) Hier liegt der Ausgangspunkt seiner Pädagogik begründet: in der Mobilisierung der Selbstkraft, der Weckung der geistigen Spontaneität des Kindes. Die zukünftige Gesellschaft brauche keinen passiv-reproduktiven, durch blinden „soldatischen Gehorsam“ (ebd., S. 34) gedrillten Schüler, der „wie eine genormte Form [...] überall in das mechanische Gefüge passt“ (ebd., S. 152), sondern gefordert seien von ihm in den „wechselnden und immer wieder neuen ‚Lagen‘“ (ebd., S. 34) einer modernen Industriegesellschaft „geistige Bereitschaft, Können und das Bewusstsein einer eigenen Verantwortung“ (ebd., S. 47).

In diesem Spannungsfeld zwischen „schöpferischer Selbstentfaltung“ auf der einen und „sozialer Verantwortung“ auf der anderen Seite lebt Reichweins Erziehungsarbeit mit den Tiefenseer Schulkindern: „Die Selbstkraft, schon im Kinde erkannt und entfaltet, schlägt nicht ins Selbst zurück, sondern zündet hinaus in die Gemeinschaft.“ (Ebd., S. 151)

In diesem Verständnis von Sozialverpflichtung war es selbstverständlich, dass „einzelne besonders Begabte“, die „sich mit Siebenmeilenstiefeln fast aus eigener Kraft den Weg vorwärts bahnen“, sich freiwillig und gerne an die Aufgabe begaben, „kleine Gruppen der jüngeren Nachzügler zu betreuen“. (Ebd., S. 161)

Zwei lernbehinderte Kinder stellt Reichwein ausdrücklich unter den besonderen Schutz der Klassengemeinschaft: „Es darf, so schwer die Verwirklichung ohne Fördergruppen auf dem Lande auch sein mag, kein Kind vernachlässigt oder gar, angeblich ‚minderen Anspruchs‘, aus der Nachbarschaft offen oder insgeheim ausgeschieden werden.“ Im Gegenteil: „Wert und



Wirksamkeit jeder Erziehungsgemeinschaft ist untrüglich am Stande ihrer Sorgenkinder abzulesen.“ (Ebd., S. 157)

Durch den arbeitsteiligen Gruppenunterricht wurden die Alters- und Leistungsunterschiede zwischen den Schülern produktiv gemacht, die Kinder wuchsen zu einer sich wechselseitig helfenden Schüलगemeinschaft zusammen, es entstand ein

„Helfersystem“ (vgl. ebd., S. 179), das auf die Ausbildung und Pflege sozialer Verhaltensweisen wie Solidarität, Kooperationsfähigkeit und mitmenschliches Verantwortungsgefühl gegründet war.

5. Das Werkvorhaben als ideales Modell eines erziehenden Sachunterrichts

Neben dem täglichen Schulunterricht am Vormittag versammelt Reichwein die Kinder an vier Nachmittagen in der Woche auf freiwilliger Basis zur Werk- und Handarbeit in der Schule, die fast immer im Zusammenhang mit den Unterrichtsvorhaben stehen. Die handwerkliche Arbeit bildet den Kern der Tiefenseer Schularbeit, manuelle Tätigkeiten begleiten und krönen die Vorhabengestaltung, sie vertiefen und veranschaulichen die Unterrichtsvollzüge in allen Schulfächern.

Für Reichwein hat die Auseinandersetzung der Kinder mit gegenständlichen Dingen, mit Werkstoffen aller Art elementare Bedeutung für seine Unterrichtsarbeit: „Das Kind begegnet der Welt [...] nicht als einer Einheit, sondern in ihren Einzelheiten; das heißt es begegnet 'Dingen'. [...] Aus diesem tiefsten Lebensbedürfnis des Kindes, Dingen und Sachen zu begegnen, um daran zu wachsen, leitet sich das besondere kindliche Bedürfnis nach 'Anschauung' ab. Die dingbezogene Anschauung aber ist die lebendigste und erregendste. Von den Dingen strahlt Wirkung aus.“ Und das bedeutet für das Kind, „das Angeschauete zu verarbeiten, sich selbst noch einmal zu erschaffen. Dann erst wird sie [die Anschauung] zur Vorstufe des eigenen Gestaltens“. Das Kind hat das natürliche „Bedürfnis und den Willen, mit den Dingen tätig zu sein und umzugehen - mit Stift und Zirkel, mit Hammer und Holz -, mit ihnen zu arbeiten oder sie umzugestalten“ (Reichwein 1939, S. 217).

In diesen Sätzen sind die anthropologischen Grundlagen für Reichweins Schul- und Werkpädagogik entfaltet: „Was die Hand geschaffen hat, begreift der Kopf um so leichter“ (unveröffentlichte Bildlegende von Reichwein; Adolf-Reichwein-Archiv, Berlin), lautet sein pädagogischer Grundsatz.

Das Vorhaben Reichweins basiert auf den methodischen Prinzipien der Arbeitsschule, es betont die gesellschaftliche und persönlichkeitsbildende Bedeutung der manuellen und geistigen Arbeit und vermittelt ein Grundrepertoire elementarer Arbeitstechniken, von Schlüsselqualifikationen, wie es heute heißt. Die Vorhaben bilden „pädagogisch abgesicherte Ernstsituationen“, die schrittweise auf die moderne Arbeitswelt und die gesellschaftliche Wirklichkeit vorbereiten wollen. Sie gehen von den Schülerinteressen und aktuellen „Gelegenheiten“ aus, sind mit ihrer „strengen, sachgebundenen Unterrichtsarbeit“ aber alles andere als planloser „Gelegenheitsunterricht“ (Klafki u.a. 1993, S. 111). Vielmehr sind sie häufig bereits Wochen, wenn nicht gar Monate intensiv vorausgeplant, denn gerade die sorgfältige Planung ist nach Reichwein die Voraussetzung für eine offene und flexible Durchführung der Vorhaben.

Ein Großteil der Vorhaben entspringt einem ganz bestimmten schulischen Bedarf, der durch ein konkretes Arbeitsergebnis, ein vorzeigbares und zugleich nützliches Produkt gedeckt wird, an dessen Vollendung alle Kinder - alters- und leistungsgerecht - beteiligt sind: Vereint zur selbsttätigen und schöpferischen Arbeits-, Lern- und Lebensgemeinschaft werden von den Schülern zunächst neue Bänke und Tische für die „Freiluftschule“ gezimmert; für den Schulgarten, gleich zu Beginn um eine Baumschule erweitert, in der die Kinder

zumeist von fachkundigen Eltern in die „Handgriffe des Obstbaus“ eingewiesen werden, wird ein Gewächshaus errichtet, später kommt noch ein durchsichtiger Bienenbeobachtungskasten für weitere naturwissenschaftliche Experimente hinzu; selbstgebastelte Nistkästen werden aufgehängt, Webrahmen gebaut, eine Geschichtskarte zur Versinnbildlichung des Unterrichts entsteht: „das laufende Band der Geschichte“, das wie ein Fries an der Wand des Klassenraumes befestigt wird; Blockflöten für den Musikunterricht und für musikalische Darbietungen werden aus den Stielen selbstgezogener Sonnenblumen geschnitzt, ein Puppentheater für die kleineren Kinder wird aufgebaut, und



sogar hochwertige technische Medien wie ein Mikroskop werden unter Verwendung einfachster Mittel hergestellt. Reichwein scheint es vorzüglich verstanden zu haben, die Mangelsituation der Tiefenseer Landschule in pädagogische Vorteile umzuwandeln und die Kräfte der Kinder und Eltern durch Selbsthilfe zu steigern. Durch die Mithilfe von Handwerkern aus dem Dorf vermeidet der Lehrer ganz bewusst den illusionären Schein, ein 'Alleskönner' zu sein, denn: „Auch dies gehört zu den Grundsätzen einer wahrhaftigen Erziehung, dass das Kind den Erzieher selbst als Fragenden erlebt.“ (Ebd., S. 65).

„Fast aus dem Nichts“, aus „ollen Klamotten“ (ebd., S. 36) schaffen sich so die Kinder kunst- und phantasievoll ihre eigene Unterrichtswelt. Dabei erfährt das heranwachsende Kind zugleich, „dass jede Sache, selbst ein Abfall aus Holz oder Papier, Wert hat und darum wie eine Seltenheit genommen und achtsam behandelt werden soll [...]. Es bereitet Lust und eifert an, aus einem scheinbar wertlosen Ding, aus einem Fetzen, etwas Gestaltetes, etwas Hübsches und Brauchbares hervorzubringen.“ (Ebd., S. 12) Die Schüler werden, wie wir heute im Zeitalter der Rohstoffverknappung sagen würden, zu wahren Experten des Recycling. Der effiziente und kreative Umgang mit den knappen „Ressourcen“ ist für Reichwein zugleich ein grundlegendes Erziehungsziel, das sich aus seinen weitsichtigen Rohstoffstudien der 20er Jahre (vgl. Reichwein 1928) und der dortigen Warnung vor Material-„Verschwendung“ ableitet.

Im (Werk-)Vorhaben sieht Reichwein das ideale Modell eines erziehenden Sachunterrichts (vgl. Mitzlaff 1985, S. 956ff.). Als Erziehungskräfte fungieren dabei die werkschaffende Gruppe und die Sache bzw. die selbsttätige Auseinandersetzung mit derselben. Der Lehrer tritt demgegenüber in den Hintergrund, er ist lediglich eine Art „Arrangeur“ (Koppmann 1998, S. 169) von Lernprozessen: „Weil das Kind der Sache unmittelbar

begegnet und sie nicht erst durch das Medium des Lehrers trifft, verwandelt sich aller Unterricht in Erziehung. Das aus der persönlichen Begegnung mit der Sache erworbene Wissen ist nicht toter Besitz, den man wieder ablegen oder auch verlieren kann, sondern es ist selbst in das kindliche Sein als Erfahrung eingegangen. 'Unterricht' im üblichen Sinne stellt also einen Weg unserer Erziehung dar. Es ist der Weg, dessen Marksteine die Sachen sind, denen das Kind begegnet und die die Aufgaben enthalten, die es bewältigen soll. So wird die Sache zum Erzieher." (Klafki u.a. 1993, S. 58)

Auf diese Weise macht sich der Lehrer schrittweise überflüssig, an die Stelle der Lehre tritt das autonome Lernen der jungen Generation. Denn: „Wir führen diese Jugend nicht in eine wohlbereitete Heimat, sondern in das offene Gelände einer Zukunft, die sich selbst mitbauen muss.“ (ebd., S. 33)

6. Schulfahrten als Höhepunkte im Schulleben

Zu den bedeutendsten Ereignissen während ihrer Schulzeit gehörten für die Schülerinnen und Schüler die großen, etwa zweiwöchigen Schulfahrten in den Sommerferien 1934 und 1935, die Reichwein mit der Oberstufe der Dorfschule unternahm. Sie sind noch heute bei allen Beteiligten in lebendiger Erinnerung. Frau Hildegard Becker hat 1934 an der Klassenreise nach Ostpreußen teilgenommen: „Wir fuhren mit den Fahrrädern 12 Tage lang und im Durchschnitt täglich 60 km. Wir waren alle 13-14jährige Schüler aus Tiefensee und dem Nachbardorf Leuenberg. Der Leuenberger Lehrer war auch dabei. Lange vorher bereiteten wir uns auf diese Fahrt in Tiefensee vor. Herr Reichwein schrieb alle Städte an und ließ sich Prospekte schicken. In der Klasse an der Wand hing eine Umrisskarte von dem Gebiet des Reiseziels. Darauf klebten wir die Bilder von den Orten und deren Sehenswürdigkeiten. Wenn wieder Prospekte mit der Post gekommen waren, waren alle Schüler gespannt und über diese Tätigkeit begeistert. So wurden wir sehr gut über unsere Fahrtroute informiert. Auch finanziell bereiteten wir das Vorhaben langfristig vor. Von der vorjährigen Weihnachtsfeier hatten wir ca. 100 Mark für unsere abendfüllenden Darbietungen eingenommen und Herr Reichwein verstand es ausgezeichnet, auch die Eltern und noch andere Dorfbewohner für diese Fahrt zu gewinnen. So erhielten wir einige Unterstützung in Form von Geld und Lebensmitteln. Z.B. unterstützte unser Fleischermeister uns durch ein großes Wurstpaket. Dieses und andere Pakete schickten wir dann bereits vor der Fahrt ab und holten uns in den Städten dann von der Post die Pakete, wodurch wir unsere Verpflegungskasse stützten. Vor Antritt der Fahrt lernten wir das Verhalten im Straßenverkehr. Die Fahrräder wurden alle in Ordnung gebracht und wir fuhren los. [...] Wir verlebten wunderbare Tage, besichtigten viele Sehenswürdigkeiten und lernten uns untereinander kennen. Als wir zurückkamen, fertigten wir eine große Wandzeitung an und schrieben Berichte als Andenken, die wir durch mitgebrachte Postkarten bereicherten.“ (Amlung 1999, S. 87)

Die außergewöhnlich lebendige Arbeitsatmosphäre, die den gesamten Schulalltag in Tiefensee ausfüllte, hat Hans Bohnenkamp in einprägsamen Worten eingefangen: „Im Sommer war der Garten mit seinen selbstgezimmerten Tischen und Bänken, aber auch mit seinen Beeten und Bäumen, und waren weiter Feld, Wald und Seeufer wichtiger als die Schulstube. Wenn man aber winters in die Klasse kam, fand

man sich wie in einer Familienwerkstatt: es roch nach Leim und Spänen; Materialien und entstehende Gebilde - Brauchgut und Modelle - lagen auf Tisch und Bord, Zeichnungen und Bilder bedeckten die Wände. Von kleinen und großen Händen wurde gefalzt und geklebt, geknetet und gemalt, geschnitzt und gehobelt, gehämmert und gelötet, geschnitten und gewebt mit Fröhlichkeit und Rücksicht auf den Nebenmann. In einer Ecke



stand eine Gruppe in Betrachtung oder Besprechung vertieft, während eines der großen Mädchen mit den Kleinsten rechnete und schrieb. Adolf war überall zugleich, beantwortete Fragen, griff helfend zu, gab stumme Winke, sammelte hie und da die ganze Schar zu einem besinnlichen Gespräch und sorgte, dass die Stücke eines vielgliedrigen, elastischen Zeitplanes ohne Lücke ineinander griffen. Wenn er mittags die Kinder entlassen hatte, begannen für ihn Kontrolle und Rechenschaft, Probieren und Planen. Nachmittags kamen immer Kinder, um weiter zu basteln, Stücke zu üben, den nächsten Morgen vorzubereiten, und abends saß Adolf bis spät in die Nacht über Büchern und Heften, Zeichnungen und Tabellen oder Schraubstock und Feile. [...] Freunde von Adolf kamen nach Tiefensee zu Besuch und wurden zu den Kindern in die Arbeit gespannt, Handwerker halfen bauen und zimmern, und der Förster im Dorf, einmal nach seinem Urteil über Reichweins Wirken gefragt, gab zur Antwort: 'Der Professor? Wissen Sie - der hat unsere Kinder frei gemacht'." (Bohnenkamp 1949, S. 16f.)

Dieses Urteil des damaligen Försters wird noch heute – fast 70 Jahre später - von den ehemaligen Tiefenseer Schülerinnen in ihren Erinnerungen eindrucksvoll bestätigt: „Wir lernten mehr als die Schüler anderer Landschulen, vor allem aber: Unser Lehrer erzog uns zur Selbständigkeit.“ (Amlung 1999, S. 87)

Literatur

Im folgenden habe ich über die in meinem Beitrag zitierte Literatur hinaus einige weitere Titel aufgeführt, die ich zur Vorgereitigung auf die Schulpädagogik-Tagung Ende Mai in Tiefensee besonders empfehlen möchte.

Amlung, Ullrich: Erinnerungen an Adolf Reichwein.
In: Grundschule, Jg. 31/1999, H. 7/8, S. 86f.

Amlung, Ullrich/Uli Jungbluth: Seminarwerkstatt Offener Unterricht - am Beispiel Adolf Reichweins lernen. Neuwied, Krieffel 2000.

Berg, Hans Christoph/Ullrich Amlung: "... und Reichwein mittendrin". Was sagen heutige Schulreformer zu Reichwein - was sagt Reichwein zu heutigen Schulreformern?
In: Die Deutsche Schule, Jg. 80/1988, H. 3, S. 276-289.

Bohnenkamp, Hans: Gedanken an Adolf Reichwein. Braunschweig u.a. 1949.

Flitner, Andreas: Kinder aus ihrer Nutzlosigkeit befreien. Ein Erzieher im Widerstand - vor hundert Jahren wurde der Reformpädagoge Adolf Reichwein geboren.

In: Süddeutsche Zeitung. Feuilleton-Beilage vom 2./3. Oktober 1998.

Fricke, Klaus: Die Pädagogik Adolf Reichweins. Ihre systematische Grundlegung und praktische Verwirklichung als Sozialerziehung. Bern, Frankfurt/M. 1974.

Friedenthal-Haase, Martha (Hrsg.): Adolf Reichwein - Widerstandskämpfer und Pädagoge. Gedenkveranstaltung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 15. Oktober 1998. Mit Abb. und einem Jenaer Dokumentenanhang. Erlangen, Jena 1999.

Huber, Wilfried/Albert Krebs (Hrsg.): Adolf Reichwein (1898-1944). Erinnerungen, Forschungen, Impulse. Paderborn u.a. 1981.

Hüther, Jürgen (Hrsg.): „Vom Schauen zum Gestalten“ - Adolf Reichweins Medienpädagogik. München 2001.

Kaßner, Peter; Widerstand im Dritten Reich: Der Pädagoge Adolf Reichwein. In: Die Deutsche Schule, Jg. 86.1994, H.4, S. 388-405.

Klafki, Wolfgang/Ullrich Amlung/Hans Christoph Berg/Heinrich Lenzen/Peter Meyer/Wilhelm Wittenbruch (Hrsg.): Adolf Reichwein: Schaffendes Schulvolk/Film in der Schule. Die Tiefenseer Schul-schriften - Kommentierte Neuausgabe. Weinheim u.Basel 1993.

Koppmann, Jörn: Adolf Reichweins Reformpädagogik. Neuwied, Kriftel, Berlin 1998.

Laging, Ralf: Bewegungsvorhaben [am Beispiel Adolf Reichweins]. In: Sportpädagogik. Zeitschrift für Sport, Spiel und Bewegungserziehung, Jg. 20/1996, H. 6, S. 15-27.

Lingelbach, Karl Christoph: Adolf Reichweins Schulmodell Tiefensee. In: Demokratische Erziehung, Jg. 6/1980, S. 391-397.

Lingelbach, Karl Christoph: Adolf Reichweins politische Auffassungen und das Schulmodell Tiefensee. In: Tobias Rülcker/Jürgen Oelkers (Hrsg.): Politische Reformpädagogik. Bern u.a. 1998, S. 541-562.

Mitzlaff, Hartmut: Heimatkunde und Sachunterricht. Universität Dortmund: Diss. phil., 1985.

Pallat, Gabriele C./Roland Reichwein/Lothar Kunz (Hrsg.): Adolf Reichwein: Pädagoge und Widerstandskämpfer. Ein Lebensbild in Briefen und Dokumenten (1914-1944). Mit einer Einführung von Peter Steinbach. Paderborn 1999.

Reichwein, Adolf: Die Rohstoffwirtschaft der Erde. Jena 1928.

Reichwein, Adolf: Schaffendes Schulvolk. In: Die deutsche Volksschule, Jg. 1/1939, S. 214-222.

Reichwein, Roland (Hrsg.): "Wir sind die lebendige Brücke von gestern zu morgen - Pädagogik und Politik im Leben und Werk Adolf Reichweins. Weinheim, München 2000

Rüttenauer, Isabella: Brennpunkt Tiefensee. In: Pädagogik und Schule in Ost und West, Jg. 15/1967, S. 348-352.

Wiechmann, Jürgen: Das Schaffende Schulvolk Adolf Reichweins. Ein vernachlässigtes Modell der Reformpädagogik. In: Die Deutsche Schule, Jg. 90/1998, H. 4, S. 401-412.

Wilhelmi, Jutta: Adolf Reichwein – In der Entscheidung gibt es keine Umwege.

In: Erziehung und Wissenschaft, Jg. 46/1994, H. 2, S. 44.
Wunder, Dieter: Adolf Reichwein - Pädagogik aus politischer Absicht. In: Die Deutsche Schule, Jg. 91/1999, H. 3, S. 282-298.

Ein Buch aus dem Besitz Adolf Reichweins wiederentdeckt ?



Ganz durch Zufall - nein, eigentlich ist es ja kein Zufall, wenn man regelmäßig das "Zentrale Verzeichnis Antiquarischer Bücher" durchforscht, auf dass sich vielleicht einmal eine Originalausgabe des "Schaffenden Schulvolks" im Angebot fände, und man stößt dann auf eben den Namen Reichwein. Wie auch immer, es war im Juli 2002 im Antiquariatsangebot von "Korenke-Bücher", Frankfurt am Main, zu lesen:

Nelson, Leonard, Die Reformation der Gesinnung durch Erziehung zum Selbstvertrauen. Leipzig: Der neue Geist Verlag (1917). Erste Ausgabe, 254 S. Kartoniert. Mit einer Signatur Adolf Reichweins.

"Signatur Reichweins" in einem Band von 1917 konnte hier nur bedeuten: Kein Faksimile, sondern Original. Da war zunächst einmal nur die reizvolle Idee, mit diesem Buch vielleicht zu einem Original-Autogramm Adolf Reichweins kommen zu können.

Keine so völlig unwahrscheinliche Möglichkeit, denn aus den Briefen Reichweins⁴, Schilderungen von Weggefährten und nicht zuletzt durch Ullrich Amlungs Arbeiten⁵, ist bekannt, dass sich Reichwein zeitweise intensiver mit Leonard Nelson befasst hat. Vielen Lesern wird die Schilderung von Elisabeth Schmidt über eine Sitzung der Frankfurter Ortsgruppe des von Nelson gegründeten Internationalen Jugendbundes 1918 ein Begriff sein: Der junge Kriegsheimkehrer Adolf Reichwein, verstört, traumatisiert, die rechte Hand noch gelähmt, in einer Diskussion über Nelsons Konzeptionen, den Krieg, das Töten.⁶ Auch in späteren Jahren hat Reichwein sich mit dem Werk Nelsons in Gesprächen und Diskussionen auseinandergesetzt⁷

⁴ Adolf Reichwein: Pädagoge und Widerstandskämpfer : ein Lebensbild in Briefen und Dokumenten (1914 - 1944) / Gabriele C. Pallat, Roland Reichwein, Lothar Kunz (Hrsg.). Mit einer Einf. von Peter Steinbach. - Paderborn ; München ; Wien ; Zürich : Schöningh, 1999. - XXXVIII, 454 S. : Ill. ISBN 3-506-77156-6
Zitiert als ARLB

⁵ Adolf Reichwein : 1898 - 1944 ; ein Lebensbild des Reformpädagogen, Volkskundlers und Widerstandskämpfers / Ullrich Amlung. - [2., vollst. überarb. und aktualis. Aufl.], 1. Aufl. [in einem Bd.] Frankfurt am Main : dipa-Verl., 1999. - 632 S. : Ill. Zugl.: Marburg, Univ., Diss., 1991. - ISBN 3-7638-0399-8 Zitiert als UA

⁶ Ebd., S. 94-95

⁷ ARLB, S. 267 (1919); ausserdem nahm er 1919 an einem 14-tägigen Kurs Nelsons in Göttingen teil; S.99 (1927),

Der Göttinger Neukantianer Leonard Nelson, mit dem - so Reichwein - "jeder einmal verbunden gewesen ist"⁸, hat in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg vielen jungen Menschen, gerade den in der Jugendbewegung aktiven, etwas bedeutet. Sein enges Lehrer-Schüler-Verhältnis, die von ihm entwickelte und praktizierte "Sokratische Methode", mit der die Gesprächsteilnehmer zum selbständigen Denken und Urteilen erzogen werden sollten, sprachen die Jugend ebenso an, wie seine intensive Auseinandersetzung mit der politischen und gesellschaftlichen Zukunft Deutschlands nach dem Kriege. In den Tagesablauf seiner Veranstaltungen eingegliedert waren regelmäßige musische Aktivitäten und sportliche Übungen, ein Stil, den auch Reichwein später pflegte.



Wie viele seiner Zeitgenossen, änderte Nelson seine Beurteilung der politischen Situation in Deutschland unter dem Eindruck des Krieges. Dabei revidierte er nicht nur seine Erwartungen hinsichtlich der Siegesaussichten, sondern auch seine Vorstellungen von der Deutschland zugeordneten Führungsrolle. Die gesellschaftlichen Gruppen, von denen er sich eine Mitwirkung bei gesellschaftlichen Veränderungen erhoffte, sah er in der Jugendbewegung, vor allem der freideutschen, mit deren Haltung er sich kritisch und fordernd auseinandersetzte und von der er sich die Anstöße für eine politische Erneuerung versprach. Es gelang ihm allerdings letztlich nicht, auf sie einen prägenden Einfluß zu gewinnen. Enttäuscht mußte er feststellen, daß diese Gruppen trotz der Kriegserfahrungen in unpolitischer Haltung, Passivität und "Innerlichkeitskult" verharren, über die gesellschaftliche Situation nur kontemplierten und diskutierten. Zu den Aufgaben dieser Jugendbewegung sollte aber nach Nelson insbesondere gehören, aktiv "den Kampf gegen die nationalistische Vergiftung der Jugend und gegen alle Bestrebungen ihrer konfessionellen Knechtung mit Bestimmtheit"⁹ aufzunehmen. Schon im November 1916 trat er enttäuscht aus der Freideutschen Jugend und der Akademischen Freischar aus und gründete ein Jahr später zusammen mit Minna Specht, Julie Pohlmann und Bertha Gysin den Internationalen Jugendbund, 1918 entstand die Ortsgruppe Frankfurt am Main, der sich auch der junge Reichwein zeitweilig anschloss.

Was Wunder, dass dieser "nicht-marxistische Sozialist", dessen Ideen noch nach seinem frühen Tode Einfluss auf die Sozialdemokratie ausübten, ein engagierter, streitbarer und wortgewandter Geist, die jungen Menschen damals zu fesseln vermochte. Vielleicht doch nicht auszuschließen, dass Reichwein irgendwann einmal anlässlich einer Veranstaltung, bei einer Tagung, jemandem ein Autogramm in eines der Bücher Nelsons geschrieben haben könnte.

Also wurde die antiquarisch angebotene Schrift entschlossen bestellt und traf schon wenige Tage später ein. Ein "Paperback"

⁸ Ebd. S.99

⁹ Nelson, Leonard, Die Reformation der Gesinnung ..., S.18

in altersgemäß gutem Zustand. Die leise Hoffnung auf eine Originalunterschrift wich ganz schnell einer erstaunlichen Entdeckung: Da stand tatsächlich in Bleistiftschrift der Namenszug "Adolf Reichwein", aber nicht an einer Stelle, an die man gemeinhin Autogramme zu setzen pflegt. Ganz rechts oben auf dem Titelblatt, wie bei einem Besitzvermerk, der Schriftzug. Zwar in seltsam ungelenker, steiler, fast linksgerichteter Schrift, doch unverkennbar im Duktus: "Adolf Reichwein". Kein Nachahmer einer Unterschrift, der offensichtlich gleichzeitig den Schriftzug Reichweins gekannt haben musste, würde ihn auf diese ungeschickte Weise imitieren.

Sollte dieses Buch Adolf Reichwein gehört haben? Eine Originalausgabe aus eben den Jahren, auf die Elisabeth Schmidt in ihrer Schilderung des jungen Reichwein Bezug nimmt. Reichwein, nur fähig mit der linken Hand zu schreiben oder die rechte Hand mit der linken Hand führend - der ungelenke Schriftzug. Beim kurzen Durchblättern des Bändchens Faszination: Mit Bleistift im Vorwort wenige Anmerkungen in Stenographie, der "Geheimschrift" der frühen Wandervögel, aber in zwei Kapiteln zahlreiche Unterstreichungen und Anstreichungen und auch eine ganze Reihe handschriftlicher kurzer oder längerer Anmerkungen in einer nun schon gefestigteren Handschrift, von der man, soweit es ein graphologisch ungeschulter Laie zu beurteilen in der Lage ist, nur sagen kann: Die Schrift Adolf Reichweins.

Gehen wir von der These aus, dass dieses Buch aus dem Besitz Reichweins stammt, dann kann man anhand der Handschrift zusätzlich sagen: Die Periode, in der Reichweins Schrift sichtbar eingeschränkt war, lag, wie man aus anderen Unterlagen sieht, etwa zwischen 1917 und 1920, ist schon bei Einreichen seiner Dissertation 1922 nicht mehr merklich. Er muss daher den Band kurz nach seiner Rückkehr aus dem Krieg erworben, ihn wenig später, vor der endgültigen Wiederherstellung seiner normalen Schreibfähigkeit, intensiv durchgearbeitet haben, gezielt im Hinblick auf die Thematik der Beiträge "Erziehung zum Knechtsgeist" und "Führer und Verführer". Dieses (unterschiedliche Flüssigkeit der Schrift) über eine etwas längere Periode. Deutlich später - und auch weniger engagiert - hat er dann auch noch einmal in dem Kapitel "Was ist liberal?" gelesen. Hier sehen wir, mit feinem Bleistift, eine Anmerkung in der uns bekannten schwungvollen und ausgewogenen Handschrift.

Der Band selbst stellt ein Sammelsurium dar, das in dieser Form heute schwerlich seinen Verleger gefunden haben würde. So - laut Nelson, dem das offensichtlich bewusst war - nur gerechtfertigt "durch die Anforderungen der Zeit, die keine Muße zulässt."¹⁰ Eigene Beiträge und solche von Schülern, Briefe, Seminarvorträge und Diskussionen - darunter eine über den Krieg, das Töten und seine Folgen für den "Volksgeist", die man sich gut als Ausgangspunkt der von Elisabeth Schmidt geschilderten Diskussion vorstellen kann.

Es ist an dieser Stelle nicht Raum genug, um intensiv die Unterstreichungen und Anmerkungen zu analysieren, daher nur ein paar Schlaglichter auf einige Sätze Nelsons, die es dem damaligen Besitzer wert waren, sie zu kommentieren oder als wesentlich anzustreichen:

Er hat, wie bereits angedeutet, im vorderen Teil des Buches nur flüchtig gelesen. Die flammenden Auseinandersetzungen Nelsons mit der Jugendbewegung und dem Wandervogel haben nur gemäßigt Interesse gefunden. Reichwein hat um

¹⁰ Ebd., S. 5

1930 seinen Rückzug aus dem IJB damit begründet, dass er diesen sehr rationalen Weg Nelsons in seiner Gradlinigkeit und Vernunft nicht für möglich gehalten habe. In einem Briefe Nelsons ist lediglich der Satz unterstrichen *"Um das Schlechte zu bekämpfen, muss man es zu allererst kennen"*.

Um so intensiver hat sich der Leser aber des Kapitels "Erziehung zum Knechtsgeist" angenommen, in dem es um das Verhältnis des Pädagogen zu seinen Schülern, um Gehorsam, Pflichterfüllung, Autorität, Überreden und Überzeugen, Führen und Verführen, Lohn und Strafe geht. Aus der Vielzahl von Anstreichungen einige Beispiele:

"Pflichterfüllung ist nur möglich auf Grund eigener Einsicht des Handelnden in seine Pflicht" [mit Fragezeichen am Rande].

"Eine Methode, die damit anfängt, die sittliche Wahrhaftigkeit der zu erziehenden Menschen zu untergraben, zerstört das Fundament, auf dem allein eine erzieherische Wirksamkeit aufbauen könnte."

"Moralischen Mut zu entwickeln, ist die Aufgabe der Erziehung".

"Denn wo dem Menschen freigestellt wird, im Konfliktfall seine subjektiven Interessen neben dem Pflichtbewußtsein überhaupt zur Wahl zuzulassen, da ist die Entscheidung dieser Wahl schon vor ein dem reinen Pflichtbewußtsein fremdes Forum gebracht" [Anm: Liegt hier der Ursprung von 'In der Entscheidung gibt es keine Umwege?'; also nicht starr gemeint als: In der Entscheidung sind keine Alternativen möglich, sondern: Wer subjektive Interessen und Neigungen in seine Entscheidungen einfließen lässt, der geht Umwege, handelt wider seine Pflicht. 'Pflicht' heisst ja nicht, in der Definition Nelsons, staatlichen Gesetzen, Regelungen oder Anordnungen entsprechend zu handeln, sondern die Pflicht ist eine ethisch-sittliche, eine in einem objektiven Analyseprozess selbst als richtig erkannte Handlungsmaxime. Ein solcher Prozess aber ließe Alternativen zu].

"Im Bewußtsein der Pflicht liegt unmittelbar das Bewußtsein des Könnens; denn was ich soll, das kann ich auch."

[Gemeint: Was ich als meine Pflicht erkannt habe, akzeptiert habe als meine Pflicht, also tun soll, das vermag ich auch zu tun]

"Es gibt eine pädagogische Bedeutung des Beispiels [...] Das Beispiel muß [...] als Anwendungsfall eines ethischen Gesetzes erkannt werden. Denn nur dadurch, daß ihm [dem Schüler] das Beispiel dieses Gesetzes zum Bewußtsein kommt, wird es pädagogisch wirksam".

"[Die] Grenze zwischen Vertrauen und Autorität ist so scharf, daß die Möglichkeit, Vertrauen zu erwecken und zu erhalten, gerade die Ausschließung jeglichen Gebrauchs des Autoritätsprinzips fordert."

"Erst muß die Einsicht in die Notwendigkeit der Führerschaft und also das Vermögen zur [handschriftlich eingefügt "vernünftigen"] Selbstbestimmung in den Menschen entwickelt sein, ehe sie reif sind, sich einer Führerschaft anzuvertrauen."

"Einen Führer nenne ich den, der anderen einen Weg weist, ohne sich anzumaßen, durch Erteilung von Vorschriften, ein bestimmtes Ziel vorzuzeichnen ..."

[Anm: also 'Der Weg ist das Ziel', hier einmal in der Bedeutung

'das Ziel der Erziehung ist es, Wege zu weisen, nicht Ziele vorzugeben; fähig zu machen, eigene Wege zu gehen, um selbstgesteckte Ziele zu erreichen. Jenes 'selbstgewählte Ziel', das Adolf Reichwein 1938 einer Schülerin in das Poesiealbum schreibt]. (s. S. 18)

"Denn nur dann wird der Erzieher das Vertrauen seines Zöglings gewinnen und behalten, wenn er dessen Selbstbestimmungsrecht achtet und also die Absicht, den eigenen Willen des Kindes nicht zu brechen, sondern vielmehr zu stärken, durch keine seiner Maßnahmen verleugnet"

"Den Menschen frei zu machen, ist die höchste und einzige Aufgabe der Erziehung".... "Durch Erziehung muß eine Macht der öffentlichen Meinung gegründet werden, die den hohen Beruf des Erziehers in Ehren hält und die über seine Ausübung wacht und den, der sich an ihm versündigt, als einen verabscheuungswürdigen Verbrecher ächtet [am Rande zusätzlich angestrichen, ebenso, wie den Folgesatz:] Wem dies einmal gelingen wird, der wird der größte Befreier der Menschen sein. Denn nichts knechtet die Menschen mehr als die ihr Ziel verfehlende Erziehung".

Lassen wir diesen Satz als Abschluss der kleinen Auswahl von Anstreichungen stehen. Beweisen nicht die Markierungen glaubhafter als Schriftproben, dass dieses Buch einem hochgradig pädagogisch verantwortungsbewusst denkenden Menschen gehört hat und dass die Signatur auf dem Titelblatt den früheren Besitzer nennt ?

Wie gelangte dieses Buch in ein Frankfurter Antiquariat ? Der Antiquar weiß die Frage nicht zu beantworten, Reichweins Bibliothek ist bekanntlich 1943 verbrannt. Es wäre sicher wahrscheinlicher, dass dieser Band eher im Hessischen verblieb, als dass er nach vielen Jahren zufällig nach dort zurückwanderte, wo er zuerst gelesen wurde, aber sichere Indizien gibt es dafür nicht. Im Gegenteil könnte man anhand der erwähnten letzten Anmerkung auch die Möglichkeit sehen, dass es noch in Jena oder Halle seinem Erstbesitzer gedient hat.

Verliehen und nicht zurückerhalten, verschenkt, liegengelassen, versehentlich mitgenommen ?

Adolf Reichwein schreibt 1918 noch aus dem Lazarett an Albert Krebs: "Lieber Albert, [...]ich weiß nicht mehr genau, welches Heft von der Reihe "Öffentliches Leben" ich Dir geliehen hatte. War's Nelsons ebenso betitelt Schrift ? ..." Auch in einem Brief an den Vater 1920 wird deutlich: Reichwein verlieh gerne Bücher, um andere an seinen Gedanken teilhaben zu lassen, zeitweilige Außenstände seiner Fachliteratur, über die er nicht exakt Buch führte. Von Eva Reichwein bei ihrem Auszug zu den Eltern nach Frankfurt mitgenommen ? Da gibt es Raum für viele, letztlich nur vage Vermutungen; doch die Faszination über diesen Fund vermag das nicht zu beeinträchtigen.

hpt

Der Verein kann noch sehr günstig folgende Literatur aus Restbeständen abgeben:

Ein Pädagoge im Widerstand : Erinnerung an Adolf Reichwein zum 50. Todestag / Roland Reichwein (Hrsg.).
Weinheim ; München : Juventa-Verl., 1996. (€ 4,50)

Bestellungen an Annelies Piening,
Westfälische Str. 34 10709 Berlin
annelies.piening@gmx.de

AUSSTELLUNGEN

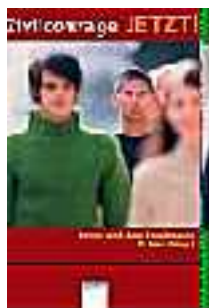
"In der Entscheidung gibt es keine Umwege" - Adolf Reichwein: Reformpädagoge, Sozialist, Widerstandskämpfer.

Ende April - Juni 2003
Regionalschulamt Frankfurt/ Oder
Sonnenallee 63
15236 Frankfurt/ Oder

17.08.-31.10.2003
Freilichtmuseum Hessenpark
Laubweg
61267 Neu-Anspach / Taunus

LITERATUR

Zivilcourage jetzt !



Im Anschluss an die Erörterung des Themas „Widerstand und Zivilcourage“ bei der Jahresversammlung 2002 in Imshausen möchte ich auf das im Namen der Stiftung zur Förderung der CIVIL-COURAGE veröffentlichte Taschenbuch „Zivilcourage JETZT !“ hinweisen. Es ist aus meiner Sicht lesenswert, weil es diese „Bürger-tugend“ und ihre Bedeutung nicht zuletzt für Jugendliche sehr konkret und plastisch beschreibt. Lesenswert

erscheinen mir vor allem:

- der Bericht über das „Holocaust-Mahnmal der Kinder“, über ein Projekt einer „Middle School“ im US-Bundesstaat Tennessee, das nicht nur die Schule, sondern auch den ganzen Ort in Bann zieht und umkrem-pelt

- die Schülertexte aus einem Projekt „Wir zeigen Gesicht: Gegen Gewalt“ an der IGS Essen-Holsterhausen, in denen die Schülerinnen und Schüler über ihre Erfahrungen mit Gewalt und Zivilcourage schreiben,

- der Bericht über die Praxis an dieser Schule, einmal im Jahr Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte oder Personen aus der Kommune für gezeigte Zivilcourage in der Schul-öffentlichkeit auszuzeichnen.

Zivilcourage wird in diesen und anderen Beiträgen in ihrer Bedeutung für den Alltag beschrieben.¹¹

Klaus Schittko

¹¹ Reiner und Anne Engelmann/Otto Herz (Hrsg.): Zivilcourage JETZT! (Arena-Tb 2081), Würzburg 2002

Stiftung Civil-Courage

Die Stiftung CIVIL-COURAGE schenkt allen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen das Taschenbuch »Zivilcourage JETZT« (Arena, ISBN 3-401-02081-1). Ziel dieser Kampagne »Ausgezeichnet« ist neben der Förderung von Zivilcourage auch die Entwicklung einer demokratischen Kultur in der Schule.

Kontakt zu der Stiftung CC: Otto Herz
Holbeinstr. 28a, D-04229 Leipzig

Amlung, Ullrich:
Werkstattlernen bei Adolf Reichwein
In: Pädagogische Führung PF, 13.2002, H. 3., S. 113-115

Basikow, Ursula, Sabine Harik:
"An Adolf Reichweins Freunde" ein Rundschreiben vom Juli 1946
In: Jb. für historische Bildungsforschung ; 8(2002), S.327 - 344

Brenk, Markus:
'Kunst' in der Erziehungspraxis Adolf Reichweins. Eine allgemeindidaktische Basis auch für den Musikunterricht in der allgemeinbildenden Schule ?
In: M. Brenk/U. Kurth (Hg.): Schule Erleben. Ffm. u.a. 2001.

Friedenthal-Haase, Martha:
Beobachtungen zu Adolf Reichweins Stil als Erwachsenen-bildner. -
In: Ideen, Personen, Institutionen : kleine Schriften zur Erwachsenenbildung als Integrationswissenschaft / Friedenthal-Haase, Martha. - München [u.a.] : Hampp, 2002 = 2002 ; S.235 - 250; (Managementkonzepte ; 25)
ISBN 3-87988-613-X
[behandelte Personen: Honigsheim, Paul ; Buber, Martin ; Jaspers, Karl ; Reichwein, Adolf.]

Kaßner, Peter:
Adolf Reichwein - ein Reformpädagoge im Kreisauer Kreis
In: Demokratische Reformpädagogik
Frankfurt: Verlag Peter Lang 2002; 304 S.
ISBN : 3-631-36053-3
(Bln. Beitr. z. Päd. 2.)

Kunz, Lothar:
Der Widerstand prägte ihr Leben. Rosemarie Reichwein:
Lehrerin, Frau und Mutter, Therapeutin
In: DIE WELT 17.08.2002
[Rosemarie Reichwein, 24.07.1904 - 05.08.2002; Nachruf.]

Loy, Thomas:
Geb. 1904. Rosemarie Reichwein
In: Der Tagesspiegel (Berlin) 23.08.2002
[Rosemarie Reichwein, 24.07.1904 - 05.08.2002; Nachruf...]

Schöning, Axel:
Adolf Reichwein - Ein Pädagoge im Kampf gegen die Diktatur Hitlers.
Examensarbeit. Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal. März 2002

PROJEKTE

Menschenrechtsarbeit

Eine Arbeitsgemeinschaft an der Adolf-Reichwein-Schule in Neu-Anspach

Bereits seit dem Schuljahr 2001/2002 engagieren sich Schüler der Adolf-Reichwein-Gesamtschule aus Neu-Anspach in Zusammenarbeit mit der Menschenrechtsorganisation amnesty international für die Einhaltung der Menschenrechte. Zum Ende des laufenden Schuljahres ist nun eine einwöchige Fahrt nach Polen in die internationale Jugendbegegnungsstätte Kreisau geplant. Gemeinsam mit Schülern eines benachbarten Gymnasiums aus Usingen und polnischen Schülern aus Schweidnitz und Umgebung werden sich die Schüler mit verschiedenen historischen und aktuellen Fragen des Widerstands gegen staatliche Unterdrückung und gegen die Verletzung fundamentaler Menschenrechte auseinandersetzen. Einen Schwerpunkt bildet die derzeitige Menschenrechtssituation in der Russischen Föderation.

Für die rund 15 Schüler der Adolf-Reichwein-Schule ist diese Fahrt nach Kreisau ein Höhepunkt ihres Einsatzes für die Menschenrechte in den letzten anderthalb Jahren. Gemeinsam mit 30 anderen polnischen und deutschen Schülern wollen sie dort die Menschenrechtssituation in Russland erörtern. Ziel ist es, eine Dokumentation in deutscher und polnischer Sprache zur Menschenrechtssituation in Russland zu erstellen. Sie soll über das Internet verbreitet werden. Außerdem wollen die Schüler sich von Kreisau aus gemeinsam mit den anderen Teilnehmern an die russische Regierung wenden und die Einhaltung der Menschenrechte einfordern.

Den Hintergrund der Aktionen bildet die derzeit laufende Kampagne „Solidarität für Russland“ von amnesty international. Die internationale Menschenrechtsorganisation setzt sich in dieser Kampagne für die Einhaltung der Menschenrechte in der Russischen Föderation ein. Sie weist darauf hin, dass trotz vieler internationaler und staatlicher Verpflichtungen dort die Menschenrechte oftmals verletzt würden. In der Öffentlichkeit werde dabei nicht selten verkannt, dass nicht nur der Konflikt in Tschetschenien zu gravierenden Verstößen gegen das humanitäre Völkerrecht und die Menschenrechte führe. Auf russischen Polizeistationen gehöre die Androhung und Anwendung von Gewalt häufig zur Verhörpraxis, und in den zumeist überfüllten Untersuchungshaftanstalten herrschten z.T. katastrophale Bedingungen. Vor allem inhaftierte Kinder und Jugendliche litten unter diesen Mißständen. Oftmals prägten häusliche Gewalt und finanzielle Not ihr bisheriges Leben.

Die deutschen und polnischen Schüler werden sich in Kreisau vor allem diesen Kindern und Jugendlichen widmen.

Der Ort Kreisau ist dazu bewusst ausgewählt worden. Eine dort vorhandene Ausstellung dokumentiert den Widerstand gegen Unterdrückung und gegen Menschenrechtsverletzungen in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur und der Vorwendezeit in Osteuropa. Diese Ausstellung reißt bereits historische Bezüge auf, die während des Aufenthalts vertieft werden. So wollen die Schüler des Christian-Wirth-

Gymnasiums aus Usingen einen Workshop zum Thema „Widerstand im Dritten Reich“ vorbereiten, und die polnischen Schüler werden einen Workshop zur Opposition in Mittel- und Osteuropa, insbesondere zur polnischen Opposition, anbieten. Couragierter Widerstand und Engagement für die Menschenrechte werden auf diese Weise für die Schüler historisch und aktuell greifbar. Zugleich wird deutlich, dass das Ende von Diktaturen nur ein erster Schritt zur Verwirklichung der Menschenrechte sein kann.

Für die Schüler und Lehrer der Adolf-Reichwein-Schule in Neu-Anspach ist der Einsatz für die Menschenrechte wie selbstverständlich mit dem Namen Reichweins verbunden. Vor allem sein politischer Widerstand im Kreisauer Kreis bietet hier Anknüpfungspunkte. Seine demokratische Gesinnung und die Achtung der Menschenrechte prägten jedoch bereits seine Tätigkeit als Volkshochschullehrer in Jena. So ersetzte er beispielsweise als Leiter dieser Volkshochschule die dort übliche Methode der Vorträge durch Arbeitsgemeinschaften, in denen streng demokratische Regeln galten. Er begründete dies mit dem Hinweis, die Volkshochschule sei verpflichtet, die Menschenrechte als unantastbaren Ausgangspunkt ihrer Arbeit anzuerkennen.

Ganz ähnlich, wenngleich vorwiegend aus anderen Gründen, gestaltet sich die Arbeit in der Arbeitsgemeinschaft Menschenrechte an der Adolf-Reichwein-Schule in Neu-Anspach. Die AG wurde von einigen Schülern dieser integrierten Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe gegründet, um sich freiwillig und ehrenamtlich für die Verwirklichung der Menschenrechte einzusetzen. Ein solches Engagement auf der Grundlage des Mandates von amnesty international verlangt von den Schülern der Jahrgangsstufen 9 bis 12 einen erheblichen Arbeitseinsatz. Dabei hängt der Erfolg geplanter Aktionen immer auch von der Bereitschaft jedes Teilnehmers der AG ab, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an der Planung und Durchführung der Aktionen zu beteiligen. Dementsprechend werden einzelne Aktionsvorschläge im Rahmen des Möglichen demokratisch beschlossen und gemeinsam umgesetzt.

Die Erfolge der ersten anderthalb Jahre lassen sich sehen: Zu verschiedenen Anlässen konnten Informationsstände oder Büchertische durchgeführt werden. So war die AG Menschenrechte beispielsweise zu Gast in der kath. Kirchengemeinde und in der Stadtbücherei Neu-Anspachs. Am Tag der offenen Tür der Adolf-Reichwein-Schule beteiligte sich die AG wiederholt mit einem Informationsstand und auch am Internationalen Fest des Neu-Anspacher Ausländerbeirates nahm sie teil. Neben einem Informationstisch mit Publikationen von amnesty international waren hier Bilder zum Thema „Menschenrechte“ aus dem Kunstunterricht der 12. Jahrgangsstufe zu sehen. Mit diesen und ähnlichen Aktionen leisten die Schüler einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung der internationalen Menschenrechtsbewegung. Dies fand auch seinen Niederschlag in der regionalen Presse: Sie berichtete bereits wiederholt über das Engagement der Schüler an der Adolf-Reichwein-Schule.

Außerdem erhält die AG Menschenrechte für ihre Aktionen finanzielle Unterstützung. Der Rotary Club Usingen beteiligt sich ebenso an den Kosten der Fahrt nach Kreisau wie der Förderverein der Adolf-Reichwein-Schule. Und amnesty

international fördert das Engagement der Schüler bereits seit Gründung der AG. Eine benachbarte amnesty-Gruppe aus Friedrichsdorf und der amnesty-Bezirk Frankfurt finanzieren die Materialkosten der Schülergruppe, so dass sie auf ihren Informationsständen aktuelle Publikationen verbreiten kann. Die Schüler erfahren auch auf diese Weise, dass ihr Engagement für die Menschenrechte in und außerhalb der Schule Anerkennung findet.

Rolf Helms-Derfert

REICHWEIN-SCHULEN

Die Adolf-Reichwein-Schule Neu-Anspach

Die Adolf-Reichwein-Schule in Neu-Anspach ist heute eine allgemeinbildende, schulformunabhängige Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe für alle Schülerinnen und Schüler von der 5. bis zur 13. Klasse. Die Schule bietet also alle Wege möglicher Schullaufbahnen. In einem vielfältigen und differenzierten Bildungsangebot erreichen die Schülerinnen und Schüler den

- Hauptschulabschluss nach Klasse 9
- Realschulabschluss nach Klasse 10
- Allgemeine Hochschulreife mit dem Abitur nach Klasse 13.

Mehr als 1550 Schülerinnen und Schüler werden seit dem Sommer 2000 durch ein Kollegium von 97 Pädagogen unterrichtet.

Am 20. November 1962 wurde in einer gemeinsamen Sitzung der Gemeindevertretungen von Anspach, Rod am Berg, Hausen-Arnsbach und Westerfeld der Schulverband Anspach mit dem Ziel gegründet, gemeinsam eine zu errichtende Mittelpunktschule zu betreiben. Die offizielle Einweihungsfeier fand am 14. September 1966 statt.

Der hessische Kultusminister Schütte nannte damals die Schaffung eines Netzes von gegliederten Mittelpunktschulen in den ländlichen Regionen Hessens einen wichtigen Beitrag zur Herstellung gleicher Bildungschancen. Und in der Tat stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler aus dem ländlichen Raum, die qualifizierte höhere Bildungsabschlüsse erreichten, rasch an.

Ganz bewusst wählte man für die neue Schule den Name des Pädagogen, Schulpolitikers und Widerstandskämpfers Adolf Reichwein. Sein Leben, dem durch die Nationalsozialisten ein frühes Ende gesetzt wurde, gibt Lehrern, Eltern und Schülern eine stets zu erneuernde Verpflichtung auf.

An den Mittelpunktschulen wurde für das 5. und 6. Schuljahr die Förderstufe, die ihre Bewährungsprobe als Schulversuch in Usingen bereits bestanden hatte, flächendeckend für das Kreisgebiet mit dem Ziel eingeführt, eine gerechte und zuverlässige Begabungslenkung zu erreichen.

Dieser Gedanke stand auch im Vordergrund, als 1970 die Planung für die Weiterentwicklung der Mittelpunktschulen zu Gesamtschulen in den Gremien des Kreises Usingen erstmals erörtert wurde. Die Überlegungen mündeten im November 1971 in einen Kreistagsbeschluss, die Hauptschulen in Anspach und Riedelbach sowie die Haupt- und Realschule Usingen zum 1. September 1972 in integrierte Gesamtschulen umzuwandeln.

Die Entscheidung des Kreistags und die umfangreichen Ergebnisse der inzwischen eingesetzten Planungsgruppe wurden jedoch nur am Standort Neu-Anspach umgesetzt. Hier waren die Rahmenbedingungen besonders günstig: Unter der engagierten Führung des Rektors Walter Stenzel hatte sich ein junges Lehrerkollegium zusammengefunden, das den Anforderungen einer auf kooperatives Verhalten und Toleranz ausgerichteten gemeinsamen Erziehung von Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft und Begabung sehr aufgeschlossen gegenüberstand. Unterstützt wurden die Pädagogen von Elternvertretungen, die die Ziele der Schulentwicklung mittragen und aktiv bei der Gestaltung des Schullebens mitarbeiteten.

Nach organisatorischer Abtrennung der Grundschule und umfangreichen pädagogischen Vorbereitungen konnte die Hauptschule mit Förderstufe schließlich am 1. August 1974 in eine integrierte Gesamtschule umgewandelt werden. Die Förderstufe wurde Bestandteil der Gesamtschule, der Unterricht in der integrierten Jahrgangsstufe 7 wurde mit dem Schuljahresbeginn aufgenommen und jahrgangswise bis zum Endausbau in der Klassenstufe 10 fortgeführt.

Insgesamt fand das erweiterte Bildungsangebot in Neu-Anspach eine positive Resonanz. So konnte der neue Schulleiter Dr. Christoph Zelazny nach seinem Dienstantritt zum Ende des Jahres 1980 feststellen: "An dieser Schule fällt auf, dass hier Bildungsmöglichkeiten eröffnet werden, die im Vergleich zu anderen Regionen beispielhaft sind. So wird das Prinzip der individuellen Förderung des einzelnen Schülers insofern erfüllt, als einerseits die Möglichkeit besteht, Schülern, die in einem Fach versagen, gezielt auf diesem Gebiet zu helfen. Das ergibt sich sowohl durch eine Reihe von Förderkursen als auch durch das Kurs-System, das die veraltete Regelung, die verlangt, ein Schüler mit Mängeln auf wenigen Gebieten muß beim Sitzenbleiben alle Fächer wiederholen, aufhebt. Andererseits wird an dieser Schule versucht, kleinere Lerngruppen zu schaffen, so dass sich der Lehrer besser um den einzelnen Schüler kümmern kann". Es bestanden Wahlmöglichkeiten zwischen Französisch, Latein, Naturwissenschaften und Polytechnik. Insbesondere das Fach Polytechnik wurde nach den Naturwissenschaften als besonders wichtig für die Allgemeinbildung angesehen.

Eine 1982 durchgeführte Befragung zeigte eindeutig, dass das über zehn Jahre zuvor eingeleitete Bemühen der Schule Früchte trug, sich an den Zielvorstellungen Wilhelm von Humboldts, die später von Adolf Reichwein weiter entwickelt wurden, zu orientieren. Beide gingen von der Grund-

vorstellung aus, dass es Aufgabe der Erziehung sei, die sprachlichen, geistigen und handwerklichen Fähigkeiten - also Kopf, Herz und Hand - der jungen Menschen in gleicher Weise zu entwickeln. Dieses Ziel versucht die Adolf-Reichwein-Schule durch zusätzliche besondere Maßnahmen zu verwirklichen:

Als erste Schule im Altkreis Usingen führte die ARS bereits im Frühjahr 1969 ein vierwöchiges Betriebspraktikum für die Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen mit dem Ziel durch, diese besser auf die Arbeitswelt vorzubereiten. Dieses Angebot wurde im Laufe der Jahre erweitert und bis heute aufrecht erhalten. Auf diesem Hintergrund entwickelte sich zeitweise auch eine vorbildliche Zusammenarbeit mit der Usinger Berufsschule. Förderlich in diesem Sinne gestaltete sich auch die Zusammenarbeit mit der Bad Homburger Volkshochschule und der Heimvolkshochschule Falkenstein. Beide Einrichtungen führten in den siebziger Jahren Seminare für die Gesamtschüler durch, in denen soziales Verhalten trainiert und Realitäten der Berufs- und Arbeitswelt verdeutlicht wurden. [Anm. d. Red.: Gerade an dieser Stelle sollte nicht versäumt werden zu erwähnen, dass ausgerechnet jene 1961 von der "Adolf-Reichwein-Stiftung begründete Weiterbildungsstätte "Pädagogisches Institut Falkenstein" im vorigen Jahr von der Hessischen Landesregierung abgewickelt und geschlossen wurde.

Zum guten Image der Gesamtschule trugen auch die zahlreichen öffentlichen Darstellungen wie etwa der Musik- und Theaterarbeitsgemeinschaft ebenso bei, wie der Aufbau und die Pflege von Kontakten zu Partnerschulen in der mit Neu-Anspach verschwisterten französischen Stadt Saint Florent sur Cher, in Wehrheims ungarischer Schwesterstadt Pilsvörösvar und in verschiedenen englischen Gemeinden. Auch auf sportlichem Gebiet erreichten die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule beachtete Erfolge.

Dies alles verhinderte nicht, dass die Schule im Laufe der folgenden Jahre im Zuge des Konkurrenzkampfes weiterführender Schulen aufgrund zurückgehender Schülerzahlen und gesellschaftspolitischer Entwicklungen ins Hintertreffen zu geraten drohte. Schulen, die als Abschluß das Abitur anboten, wurden von vielen Eltern bereits bei Übergängen in die Mittelstufe zunehmend bevorzugt.

Da infolge der Entwicklung der Gemeinde Neu-Anspach zum Siedlungsschwerpunkt aufgrund des Zuzuges vieler junger Familien im Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung mit kräftig steigenden Schülerzahlen zu rechnen war, wurde die gymnasiale Oberstufe zum dringenden Desiderat, um den Schülerinnen und Schülern die Chance zu bieten, hier auch das Abitur ablegen zu können.

Vom ersten Antrag der Gesamtkonferenz bis zur Genehmigung durch den Hessischen Kultusminister sollten über zehn Jahre intensiver Auseinandersetzung der politisch Verantwortlichen vergehen. Erst am 12. Mai 1997 faßte der Kreistag den Errichtungsbeschluß, dem Kultusminister Hartmut Holzapfel mit Erlass vom 24. November 1998 stattgab.

Als Krönung des Jubiläumsjahres 1999 hat die Oberstufe zum Schuljahresbeginn ihre Arbeit mit dem Ziel aufgenommen, den ersten Schülerjahrgang auf das Abitur vorzubereiten. Dies soll

ein Ansporn für die Schulgemeinde sein, die Gesamtschule im Geiste ihres Namensgebers auch in den kommenden Jahrzehnten weiterzuentwickeln.

Anschrift:

Adolf-Reichwein-Schule
Gesamtschule des Hochtaunuskreises
Schulleiter: Wolfgang Iser
61267 Neu-Anspach
(06081 / 94 31 90
Telefax: 06081 / 94 31 94 0
Internet: <http://www.adolf-reichwein-gesamtschule.de>

Anm: Die Darstellung wurde von der Redaktion zusammengestellt und stützt sich auf die Schulchronik für den Landkreis Usingen des ehemaligen Lehrers und Konrektors Peter Hartherz

PRESSESCHAU

Lüdenscheid

Der Name ist Programm

Lüdenscheid, 18.02.2003. Den Namen ihrer Schule kennen sie, doch welcher Mensch sich hinter der Bezeichnung verbirgt, ist etlichen Jungen und Mädchen der Adolf-Reichwein-Gesamtschule nicht geläufig. Das soll sich jetzt ändern. Gestern enthüllten Schüler und Lehrer eine Gedenktafel, die im PZ der Schule am Eulenberg Aufschluss über ihren Namensgeber gibt. Und das in vielerlei Hinsicht.

Die Bilder, zur Verfügung gestellt vom Adolf-Reichwein-Archiv in Berlin, zeigen den passionierten Pädagogen unter anderem im Bio-Unterricht in freier Natur. Für diese innovative Lehrform und für seine Definition des Lernens mit "Kopf, Herz und Hand" wurde er in der Nazi-Zeit verfolgt und am 20. Oktober 1944 in Berlin gehängt. Das erfährt der Betrachter in den wohl ausgesuchten Texten auf der Tafel.

Pohlheim

Mein Weg

Pohlheim (js). 15.11.2002. Einer der Höhepunkte des Festabends zum 30-jährigen Bestehen der Adolf-Reichwein-Schule war, wie die »Allgemeine« berichtet hatte, die Uraufführung des Liedes »Mein Weg« durch den Chor der Jahrgangsstufen 7 bis 10. Schulleiter Norbert Kissel, der den Chor am Klavier begleitete, hat auf der Grundlage von Frank Sinatras »My way« einen Text geschrieben. Dazu angeregt hatte Kissel eine Zeile eines Gedichtes, das der Namensträger der Schule, Adolf Reichwein, 1938 in das Poesiealbum einer Schülerin geschrieben hat:

AM RANDE ...

*Lebe immer in Gedanken
 mit in der Hauptsache
 auf der Welt gewöhnt zu sein!
 hilft das bei dem Kampf eine
 Welt in Ordnung zu stellen,
 alle die Welt zu helfen.
 Das ist die Pflicht, die zu erfüllen,
 und dein Leben zu gestalten.
 Auf die großen Tugendebenen,
 die die Welt heute bilden:
 Gute alle Menschen zu sein,
 Pflichten zu erfüllen,
 über andere zu stehen,
 und zu wollen, was man kann.*

*Kiel, 18.1.38.
 Adolf Reichwein*

Der Fischkutter "Adolf Reichwein"



Seit 1951 verzeichnet das "Deutsche Meeresmuseum - Museum für Meereskunde und Fischerei Aquarium" (MKM) am Katharinenberg 14 in 18439 Stralsund, 20 Millionen Besucher.

Auf dem Nord-Vorhof dieses Museums präsentiert sich das größte Ausstellungsstück, der 17-m-Kutter "Adolf Reichwein" (detaillierte Informationen über die "Adolf Reichwein" sind im Archiv des Meereskundlichen Museums Stralsund zu erhalten), ein historisches Denkmal der Hochseefischerei der DDR.

Die "Adolf Reichwein" war einer der ersten ostdeutschen Neubauten nach dem Zweiten Weltkrieg, die in den Jahren 1945 - 56 auf verschiedenen Werften auf Kiel gelegt wurden. Mit diesen Kuttern beginnt ein wichtiger Abschnitt der DDR-Fischereigeschichte.

Der erste Holzkutter wurde am 11. September 1945 im Ingenieurbüro GmbH Stralsund entworfen und auf Kiel gelegt, die ersten zwölf trafen am 7. Februar 1949 in Saßnitz ein. Aus dem Reparationsprogramm der Sowjetunion wurden sie der DDR zur Verfügung gestellt. Dieses historische Datum ist der Beginn des volkseigenen Fischfangs in der DDR.

Mehrere dieser Schiffe trugen den Namen von Widerstandskämpfern. Der Kutter mit dem Fischereikennzeichen SAS 95 der Sassenitzer Flotte war auf den Namen des Pädagogen, Museumspädagogen und ermordeten Widerstandskämpfers Adolf Reichwein getauft worden.

Die "Adolf Reichwein" war der letzte 17-m-Kutter der ausgedienten Fangflotte und gehörte der FPG (Fischereiproduktionsgenossenschaft) "Boleslav Bierut" in Ückerkmünde. Nach Besichtigung der "Adolf Reichwein" am 18. 12. 1969 sollte sie für 70.000,-M als Urlaubsschiff verkauft werden, aber in einem Vorverkaufsvertrag über 40.000,- M erwarb das MKM am 6.8.1970 die (zuletzt unter dem Wolgaster Kennzeichen WOG 115 fahrende) "Adolf Reichwein". Sie sollte als Exponat in voller Ausrüstung mit gesamtem Bordzubehör in einer Abteilung über die Fischerei der DDR gezeigt werden und eine umfangreiche Sammlung von Fischereigeräten, Fahrzeugen und sonstiger Hilfsmittel bereichern und ergänzen. Im Verkaufspreis eingeschlossen waren alle nautischen und funktechnischen Geräte (Haupt- und Notsender, Haupt- und Notempfänger, Echograph usw.), ebenfalls die gesamte Ausrüstung des Kutters mit Fangverarbeitungs-, Rettungs- und sonstigem Zubehör.

Freiburg

Zwei Schulen proben die Kooperation

Weingarten, 31.01.2003. Die 1974 gegründete Schule für Erziehungshilfe im Haus Weingarten kooperiert seit Beginn des Schuljahres 2001/2002 mit der Adolf-Reichwein-Schule. Ziel ist, möglichst viele Kinder aus Familien im Gebiet um das Haus Weingarten an dieser Regelschule zu unterrichten. "Wir wollen die Glasglocke über dem Haus Weingarten heben", erklärt Sonderschulleiter Winfried Deuschle den Grundgedanken des neuen Konzepts. Kinder aus Sinti-Familien besuchen die Schule:

"Ihre Eltern wollen, dass die Kinder in der Gesellschaft Fuß fassen und wissen, dass das nur mit einem Schulabschluss geht", sagt Deuschle.

Der Verein kann noch sehr günstig folgende Literaturaus Restbeständen abgeben:

Reichwein, Adolf
 Hungermarsch durch Lappland
 (Langewiesche-Brandt/CVK) (€ 3,-)

'Wir sind jung, und die Welt ist schön'. Mit Adolf Reichwein durch Skandinavien. Tagebuch einer Volkshochschulreise 1928, hrsg. von Ullrich Amlung, Matthias Hoch, Kurt Meini und Lutz Münzer, (Jena [u.a.]: Wartburg-Verl. 1993) (€ 3,-)

Bestellungen an Annelies Piening,
 Westfälische Str. 34 10709 Berlin
 annelies.piening@gmx.de

Die FPG "Boleslav Bierut" brachte die "Adolf Reichwein nach Stralsund. Sie wurde am 3. Februar 1973 in einer aufwendigen zwölfstündigen Überführung auf den Museumshof verfrachtet.



Zeitungsberichte aus jenen Tagen sprechen von einem sehenswerten Schauspiel der Überführungsrouten vom Stralsunder Hafen durch die engen und verwinkelten Straßen zum Vorplatz des MKM's. Den Holzkutter setzte man auf einen eigens dafür gefertigten riesigen Stahlschlitten, der von schweren Zugmaschinen über eingeseifte Stahlplatten gezogen wurde.

Im Laufe der Jahrzehnte litt dann der Holzkutter sehr unter den Witterungseinflüssen. Eine Aufarbeitung des Schiffes war dringend erforderlich. Durch eine Spende von 70.000,- DM der Sparkasse Stralsund und der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, die am 18.10.1996 als Scheck dem MKM überreicht wurde, konnten die Spanten und Planken erneuert werden.

Vor den Augen der Besucher des Museums wurde eine gründliche Überholung aller Aufbauten und ein Neuanstrich des gesamten Kutters vorgenommen. Diese Arbeiten erstreckten sich vom Sommerhalbjahr 1996 bis Ende des Sommers 1997, und die "Adolf Reichwein" konnte nun auf ihren endgültigen Standort auf den Nord-Vorhof des MKM's versetzt werden.

Die technischen Daten :

Länge ü. a.: 17,60m; Breite auf Spant: 5,00m; Seitenhöhe: 2,38m; Hauptmaschinenleistung: 89 PS (58,8 KW); Geschwindigkeit: 8 Kn; Nutzladung: 9,5 t; Einsatzdauer: vier Tage; Einsatzgebiet: Nord-/Ostsee; Besatzung: drei bis vier Mann; Vermessung: 39 BRT; Bauwerft des Grundtyps: VEB Volkswerft Stralsund; Hinsichtlich der Bauwerft der "Adolf Reichwein" gibt es zwei unterschiedliche Aussagen: Laut Stralsunder Zeitung vom 25.03.1996 war es die "Boddenwerft Barth". Das dürfte jedoch eine Fehlinformation sein, da es erstens eine Werft dieses Namens nicht gab (sie hieß "Boots- und Reparaturwerft Barth") und zweitens baute sie solche Kutter erst seit 1953. Es verbleibt demnach die VEB Boddenwerft Damgarten, wie vom Meeresmuseum angegeben.

Auf einer neben dem Kutter angebrachten Plattform, die vorn und hinten über je eine Treppe zu betreten ist, können die Besucher von hier aus das Deck des Kutters betrachten. Ein Begehen der Schiffes ist nicht möglich.

Links und rechts ist an der rückwärtigen Mauer, vor der die "Adolf Reichwein" ihren Stellplatz hat, je eine Informationstafel angebracht, die über Adolf Reichwein und einige Schiffsdaten informieren.

Alle Besucher des MKM's Stralsund stoßen vor dem Museumseingang zuerst auf das größte Exponat des Museums,

die "Adolf Reichwein".

Es würde also der Mühe lohnen, wenn der Adolf-Reichwein-Verein e. V. zusammen mit dem MKM einen Farbflyer über den Fischkutter "Adolf Reichwein" erstellen könnte, um den Besuchern - in Sonderheit Schüler/innen, Schulklassen und Lehrkräften - den Kutter und den Pädagogen und Widerstandskämpfer Adolf Reichwein bekannt zu machen. Ein Hinweis auf den Adolf-Reichwein-Verein, der Materialien über Adolf Reichwein für Schulen und Schulklassen zur Verfügung stellen könnte, sollte in den Flyer aufgenommen werden.

Heinrich Schiering

Besuch des Bundeskanzlers Gerhard Schröder



Am Donnerstag, dem 1. August 2002, besuchte Bundeskanzler Gerhard Schröder die Hansestadt Stralsund. In Begleitung des Ministerpräsidenten und des Oberbürgermeisters traf der Kanzler am Morgen vor dem Katharinenkloster, dem Stammhaus des Deutschen Meeresmuseums, ein. Vor dem 17-m-

Kutter „Adolf Reichwein“ fanden die Begrüßungs-gespräche statt. Der Kanzler war über die Biographie des bedeutenden Pädagogen Reichwein bestens informiert. A. Reichwein war Mitglied der SPD und war aus diesem Grunde seines Amtes im Reichsbildungsministerium enthoben und wegen der Tätigkeit im Widerstand gegen die Diktatur 1944 zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Im Meeresmuseum fühlte sich der Kanzler sichtlich wohl. In den Ausstellungen zeigte er besonderes Interesse für die Wale, für die DDR-Hochseefischerei und für die Volkswerft Stralsund. Auch das frisch renovierte Gewölbe der Katharinenhalle und die Meeresaquarien hinterließen bei ihm einen tiefen Eindruck.

Pressemitteilung

Bitte denken Sie daran, Ihre Anmeldungen für unsere Jahrestagung rechtzeitig abzuschicken an:

Annelies Piening,
Westfälische Str. 34 10709 Berlin
annelies.piening@gmx.de

ZUR PERSON

Georg Wolff

Georg Wolff (1882-1967) war von 1932 an Schulrat des Schulaufsichtskreises Niederbarnim-Süd und somit - wie bekannt - Adolf Reichweins unmittelbarer Vorgesetzter während dessen sechsjähriger Dienstzeit als Volksschullehrer in Tiefensee. Viele Leserinnen und Leser kennen vielleicht die interessante Beschreibung der Tätigkeiten Wolffs aus der umfangreichen Reichwein-Biografie von Ullrich Amlung (S. 293 ff.) oder haben ihn vom Reichwein-Briefband her in Erinnerung (Briefe an Hans Bohnenkamp 1933, S. 122; an Fräulein Walter 1933, S. 376; an Walter Dexel 1937, S. 132; an Rosemarie Reichwein 1943, S. 199...).

Auf der Basis dieser Texte und einem gerade veröffentlichten Beitrag von Ursula Basikow und Sabine Harik (Jahrbuch für Historische Bildungsforschung Bd. 8, S. 321 ff.) will ich die Persönlichkeit von Georg Wolff in Ergänzung zu unserem Themenschwerpunkt in einigen Stichworten näher betrachten.

Er war zunächst Volksschullehrer und dann Oberlehrer am Königsstädtischen Gymnasium in Berlin. Schon 1919 war Georg Wolff Mitglied im Vorstand des Berliner Lehrervereins, der Vorgängerorganisation der heutigen GEW Berlin und übernahm die Schriftleitung der "Allgemeinen Lehrerverzeitung", dem Verbandsorgan des Deutschen Lehrervereins (DLV).

Überregional bekannt geworden ist er als Vorsitzender des DLV (1925-1933) und als kulturpolitischer Spezialist der Deutschen Demokratischen Partei (DDP), wo er Mitglied des Kulturausschusses (1927) und später des Parteiausschusses (1929) wurde.

Georg Wolff hat während der Zeit der Weimarer Republik die schul- und bildungspolitische Diskussion in der Hauptstadt Berlin maßgeblich beeinflusst.

- So war er entscheidend an der Formulierung des Ersten Berliner Schulgesetzes beteiligt
- hielt Grundsatzreferate "über die Neuordnung der Lehrerbildung" (1921) und über "die Volksschule in der demokratischen Kulturpolitik" (1925)
- verfasste zahlreiche Artikel und Aufsätze im Verbandsorgan des DLV
- war Herausgeber einer Schriftenreihe unter dem Titel "Schulpolitische Bücherei" und schrieb eigene pädagogische Bücher
- Schließlich war er brillanter, geschätzter Redner in zahllosen Versammlungen.

Als Mitglied der DDP stand er auf dem Boden der jungen Republik. Wie bekannt hat ja seine kleine linksliberale Partei in der ersten Weimarer Koalitionsregierung eine Vermittlerrolle zwischen der SPD und dem Zentrum gerade auch auf dem

Gebiet der Kultur- und Schulpolitik eingenommen (vgl. die Diskussionen um die Schularartikel der Weimarer Verfassung, die Einheits- und Konfessionsschulfrage, die Grundschuldauer, die Einführung neuer Unterrichtsfächer, die Formulierung neuer Erziehungsziele...).

Ziel des DLV war u.a. die Gleichstellung der Oberlehrer an höheren Schulen mit den Volksschullehrern hinsichtlich der gleichen Besoldung und einer gleichwertigen Ausbildung. Ähnlich wie Adolf Reichwein (vgl. Pädagogische Akademien - Gefahr im Verzug, 1930) plädierte auch Georg Wolff in der Endphase der Weimarer Republik für den Erhalt der akademischen Lehrerbildung an den pädagogischen Akademien in Preußen. Im Gegensatz zu Adolf Reichwein rückte Georg Wolff schon vor 1933 offensichtlich aus Enttäuschung (oder aus anderen Gründen ?) vom parlamentarischen System der Weimarer Demokratie ab. Es kam bei ihm zur partiellen Übereinstimmung mit Ideen der Nationalsozialisten (z.B. Idee der Volksgemeinschaft).

Obwohl er noch 1932 einen Eintritt des DLV in den NSLB auf Forderung zahlreicher Junglehrer u.a. mit dem Argument, der DLV müsse seine "pädagogische Autonomie" und seine "Überparteilichkeit" wahren, abgelehnt hatte, betrieb er im Mai/Juni 1933 als Vorsitzender aktiv die Einordnung des DLV in den Dachverband der "Deutschen Erziehergemeinschaft" unter der Führung des NSLB.

Inwieweit dieser "Schachzug" aus innerer Überzeugung oder aus strategischer Anpassungsüberlegung seitens des gewieften Schulpolitikers und erfahrenen Schulrats erfolgte, kann hier nicht weiter verfolgt werden.

In seiner Funktion als Schulrat hat er Adolf Reichwein in Tiefensee geschützt und gefördert. Dies kann man aus Georg Wolffs Visitationsberichten erkennen, die wir als Dokumente in diesem Heft ab S.22. abdrucken. Auch in einem Brief Georg Wolffs an Hans Bohnenkamp aus dem Jahr 1946 (vgl. Basikow a.a.O., S. 321 ff.) wird dies bestätigt. Dort formuliert Georg Wolff u. a.: "Ich habe mich bemüht, nicht nur die gemeinsamen Angriffe, die selbstverständlich gegen den jetzt als Lehrer tätigen Professor aus der Bevölkerung, der Partei, dem Orte und leider auch der Lehrerschaft kamen, abzuwehren, sondern ihm auch den erforderlichen Lebens- und Schaffensraum für seine schulische und pädagogische Arbeit zu verschaffen."

Diesen Sachverhalt bestätigte auch Rosemarie Reichwein in ihrem 1999 erschienenen Erinnerungsbuch, wo es heißt: "Zum Glück ließ ihn der Schulrat vom Bezirk Potsdam, zu dem Tiefensee gehörte, frei arbeiten. Er war liberal eingestellt und freute sich über die Arbeitsergebnisse (Adolf Reichweins, d. V.)" (S. 32).

Man kann wohl davon ausgehen, dass Georg Wolff in vielen pädagogischen Fragen der inneren und äußeren Schulreform mit Adolf Reichwein übereinstimmte, obwohl er sich in gewisser Weise an die Nazis anpasste. Meines Wissens blieb er bis 1945 in seinem Amt als Schulrat und war dem Regierungspräsidenten in Potsdam unterstellt, der Reichwein nicht wohlgesonnen war. Es ist auch bekannt, dass Georg Wolff die Forderung nationalsozialistischer Eltern aus Tiefensee

abgelehnt hat, Adolf Reichwein zu versetzen. Ob er bei der Einstellung des entlassenen Akademieprofessors im Herbst 1933 schon eine Rolle gespielt hat, ist nicht belegt.

Auf jeden Fall kann man annehmen, dass Adolf Reichwein in seiner Funktion als Referent des preußischen Kultusministers Becker (1929/1930) den DLV-Vorsitzenden Wolff bei verschiedenen Anlässen getroffen hat. Georg Wolff spricht in seinem bereits erwähnten Brief (1946) davon, "dass er Reichwein schon vor 1933 aus mancherlei Begegnungen kannte".

Im Rahmen dieses Beitrags ist es nicht möglich, darzustellen, was Georg Wolff nach 1945 gemacht hat und wie er sich politisch verhalten hat.

Blieb er weiterhin Schulrat auch zu DDR-Zeiten ?

Hat er zu seiner Schulratspraxis während der NS-Zeit Stellung genommen ?

War er Mitglied der NSDAP und wurde er entnazifiziert?

Georg Wolff wurde 85 Jahre alt. Es würde sich lohnen, Leben und Werk dieses Schulpolitikers genauer zu erforschen. Oder ist dies etwa schon geschehen ?

L.K.

Ein in den Akten genannter Bericht Wolffs vom 22. März 1936 an den Potsdamer Regierungspräsidenten ist nach unserem Kenntnisstand wohl noch nicht aufgefunden worden. Alle drei bisher bekannten Visitationsberichte von Schulrat Georg Wolff werden im Folgenden erstmals zusammenhängend als Faksimiles abgedruckt. In diesen Dokumenten werden Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Arbeit - einerseits in der Funktion eines Landlehrers, andererseits in der Funktion eines Schulaufsichtsbeamten - unter den Bedingungen des Nationalsozialismus deutlich, und wir glauben, dass sie geeignet sind, die weitere Erschließung der Schulpädagogik Reichweins und seines Schulmodells Tiefensee in wichtigen Aspekten zu fördern. Ob der von den Nationalsozialisten gemäßregelte ehemalige sozialdemokratische Akademieprofessor Reichwein während seiner mehr als fünfjährigen Tiefenseer Schularbeit unter besonders strenger Observation seitens der Schulaufsichtsbehörden gestanden hat - die häufigen Besuche des Schulrats und seine ungewöhnlich ausführliche Berichterstattung an die Adresse des Potsdamer Regierungspräsidenten lassen diesen Schluss zumindest nicht als abwegig erscheinen -, lässt sich an dieser Stelle nicht eindeutig entscheiden.

Die überlieferten schulaufsichtlichen Materialien zeigen eine durchweg positive Beurteilung der pädagogischen Arbeit des Volksschullehrers Reichwein in Tiefensee durch den zuständigen Kreisschulrat Wolff. Es heißt anerkennend, dass der Lehrer ein „weitgereister, technisch-talenter Mann“ sei, der die Kinder geistig schule und technisch fördere. Die Arbeiten im Schulgarten, der Bau eines Gewächshauses und eines Bienenbeobachtungskastens, die Vorbereitung und Durchführung von Fahrten nach Ostpreußen (1934) und 1935 in die Nordmark (Schleswig-Holstein) werden besonders hervorgehoben; betont werden auch die Ordnung im Schulhaus, die Sauberkeit der Schüler und die gute Zusammenarbeit mit den Eltern und der Gemeinde. Reichwein lege Wert, so heißt es, auf die selbständige Arbeit der Schüler; er vermeide die Katechese und setze den Lehrervortrag zurückhaltend ein, so dass „erfreuliche Sicherheit, klare Vorstellungen“ und ein über dem Durchschnitt der einklassigen Schulen liegendes Niveau erreicht werden. Der Unterricht, der in Rechnen, Deutsch, Natur- und Erdkunde beschrieben wird, gilt als „lebensnah“, wobei Reichwein kritische Einwendungen durch die Schüler im Sinne eines „steten Suchens nach dem Warum“ zulässt. Als Gefahren beschreibt Georg Wolff eine „Überforderung“ bzw. „Überschätzung“ der Schüler, die sich aber im „Sinne des Volkstümlichen“ gegeben habe. Abschließend zitiert der beurteilende Schulrat Wolff den Lehrer Schilsky aus Wesendahl, über „den [...] mehrfach anerkennend berichtet wurde“ und „den auch frühere Schulräte lobend“ erwähnt haben: „Wir waren ja alle neugierig, wie der Professor seine Schüler lesen und schreiben und rechnen lehren wird; aber ich habe bei meinem Besuch in seiner Schule anlässlich einer pädagogischen Arbeitsgemeinschaft gesagt: da können wir Landlehrer alle etwas lernen“.

DOKUMENTE

Die Visitationsberichte des Schulrats Georg Wolff

Eine wichtige Quelle zur Rekonstruktion der schulpädagogischen Arbeit Reichweins in Tiefensee zwischen 1933 und 1939 stellen die Berichte des zuständigen Kreisschulrats von Niederbarnim-Süd, Georg Wolff, über seine Inspektionen der Tiefenseer Schule und ihres Lehrers Reichwein dar (zu Wolff vgl. den vorstehende Beitrag von Lothar Kunz: Zur Person „Georg Wolff“). Insgesamt scheint Wolff zwischen 1934 und 1937 fünf Mal zu Schulvisitationen in Tiefensee gewesen zu sein, von vier Besuchen hat er Berichte angefertigt und diese an die übergeordnete Schulaufsichtsbehörde, das Regierungspräsidium in Potsdam, Schulabteilung, unter der Leitung von Dr. Fromm, geschickt. Im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam (vorm.: Staatsarchiv Potsdam) sind bis heute drei Visitationsberichte aufgetaucht. Zwei Berichte: ein sehr ausführlicher, dreiseitiger Bericht vom 30. Oktober 1934 und ein kürzerer, einseitiger Bericht vom 15. Dezember 1937 befinden sich in der Personalakte Reichweins (Pr. Br. Rep. 2A, Regierung Potsdam, II Pers. R. 250, Bil. 75-77 bzw. Bl. 96); ein weiterer, zwei Seiten umfassender Bericht vom 6. Juni 1936 liegt in der Schulakte Tiefensee (Pr. Br. Rep. 2A, Regierung Potsdam, II O Nr. 1686, Bil. 59 u. 60).

75

Regierung Potsdam

Der Kreisschulrat von Niederbarnim, Berlin, den 8. 11. 1934.
Tgb.-Nr. 2582.

72 11 34 85 x 2. 11. 1934
STAMPFELSTELLE

Schulbesichtigungs in Tiefensee (Gemeinde Tiefensee) am 20. 10. 1934.

Gemeinde, Schule, Lehrer: Jeder Berliner kennt den Namen Tiefensee; es ist ein bevorzugter Ausflugsort, gute 35 km von Berlin entfernt. Dieser Ausflugsverkehr, insbesondere durch Autos, bestimmt das Ausere und auch weitgehend das Innere des kleinen Ortes, der nur 340 Einwohner zählt. Es gibt im Orte bestimmt vielmal mehr Bartenstühle als Einwohner, an Sonntagen vielmal mehr Gäste als Einwohner. So ähneln in der Orte einige große Gaststätten, die einen viel größeren Ort verkörpern. Auch die Häuser sind meist neueren Datums - wenigstens an der eigentlichen Autostraße - und scheinen vom Wohlstand der Bevölkerung Zeugnis abzulegen. In Wirklichkeit ist die Gemeinde trotz des äußeren Bildes arm; es gibt ein kleineres Gut im Orte, viele Väter sind auf dem Gute tätig, andere in den Gaststätten andere fahren auf Arbeit nach Karneuchen oder Berlin. Trotz der schönen Lage und der prächtigen Wälder kommen bei der Entfernung von Berlin und den teuren Fahrgelehen der Eisenbahn Berlin-Friesen zu wenig Gäste nach Tiefensee, und diese Gäste geben nicht das was die Gastwirte tiefen- wegs bei ihren Fikken gedacht haben. So haben die Menschen in Tiefensee einen harten wirtschaftlichen Kampf zu bestehen. Trotzdem hoffen sie immer noch auf die Zukunft ihrer Gemeinde.

Entsprechend dem Charakter des Ortes hat die Gemeinde ein ganz wunder- bliches Schulhaus. Die eine Klasse ist groß und hell und licht und sauber dazu ein gutes äußere, ein freundlicher Eingang, ein großer Schulhof und ein noch größerer Garten. Die Lehrerwohnung gehört zu den besten des Fre- sen. Vier große leihbare Zimmer, zusammen 95 qm große Küche, Speisekammer, Boden, Keller, Waschküche, Autogarage, Stall mit Boden. Dieses wirklich schö- ne und große Schulhaus verdient diese Eigenschaften einen der früheren Geistlichen des Ortes, der selbst eine sehr große Familie und eine schlec- te Dienstwohnung hatte und sich nun dafür einsetzte, daß dem Lehrer aus bevölkerungspolitischen und heimatlichen Gründen ein geräumiges Haus und eine große Wohnung zur Verfügung stehen. Der frühere Lehrer Binski hat nicht im Schulhaus gewohnt, da er selbst ein größeres Landhaus im Orte besitzt; die Lehrerwohnung war vermietet. Sie ist beim Einzug des jetzigen Lehrers völlig renoviert worden und daher in sehr gutem Bauzustand. Lehrer im Orte ist der frühere Professor der Pädagogischen Akademie zu- erst Halle, dann Kbing. Er ist durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Besatzstatus in eine Lehrertelle versetzt worden. Er ist 1898 geboren, also erst 36 Jahr alt. Die Stelle des alleinigen Lehrers ist nicht mit einer Kirchenamt verbunden. Reichwein hat seinen Dienst am 1. Oktober 1933 an- getreten. Er hat keine gute schulische Erbschaft übernommen: sein Amtvor- gänger Binski war ein gutes halbes Jahr vom Dienst beurlaubt und die Schüler erhielten von zwei Lehrern der Gegend an vier Wochentagen ver- tretungsweise Unterricht - als ich vor einem Jahr die Schule besichtigte, mußte ich feststellen, daß dieses Vertretung zwar die Kinder etwas besuch- tigte, und merkte, daß sie aber auch nicht im entferntesten die Kinder orient- lich förderte. Aus diesen Gründen hat es auch die Gemeinde uns vor allem haben es die Eltern dankbar begrüßt, daß mit dem Einzuge des neuen Lehrers wieder geordnete Schulverhältnisse eintreten sollten. So handelt sich

um eine kleine Schule mit nur 20 Kindern. Wie verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Jahrgänge:

- 1. Schuljahr: 5 Kinder - 2. Schuljahr: 8 Kinder
- 3. Schuljahr: 4 Kinder - 4. Schuljahr: 6 Kinder
- 5. Schuljahr: 4 Kinder - 6. Schuljahr: 9 Kinder
- 7. Schuljahr: 4 Kinder - 8. Schuljahr: 1 Kind

Die Kinder sind an Besichtigungstage - Besuch war nicht angemeldet - sau- der gekleidet: Hände und Stiefel sind sauber; die Arbeitsmittel in Ordnung. Der Lehrer hat also durch regelmäßige Besichtigungen der äußeren Dinge der Ordnung und Sauberkeit gesorgt. Zwei der Kinder gehören nach medi- zisch-pädagogischen Urteil in die Hilfeschule; die übrigen machen durch- schnittlichen Eindruck.

ER 1490

II. Besichtigung: 1) Deutsch. Es wird aus dem Wölkischen Buchhalter des Tages die „Botschaft des Führers an das deutsche Handwerk“ vorgelesen - Kinder lesen technisch genügend. Die Besprechung über den Tag des Handwerks der jetzt gerade stattfindet, setzt richtig bei den Handwerkern der Gemeinde und ihren Arbeiten ein; ebenso berichten die Kinder ordentlich darüber, wie sie mit dem Lehrer und einigen Vätern Handwerksarbeit geleistet haben - sie haben in Gemütsheim geholt (Ausschaufeln der Grube, Schaffen gerader Bände, Aufbau usw.). Daran wird entwickelt: wie muß der Handwerker arbeiten (Grundsätze des Handwerks, weißt es in Auftrag des Lehrers) - und es wird festgestellt: der Handwerker muß sorgfältig arbeiten (Beispiel und Gegenbeispiel von der eigenen Arbeit beim Sägen und beim Feilen); der Handwerker muß sorgfältig bauen; der Handwerker muß mit dem Material sparsam umgehen; der Handwerker muß Fortschritt schaffen, keine Pfuscharbeit. Es wird immer richtig von eigenen Beispiel ausgegangen und der Gedanke dann auf das Ganze übertragen. So steigen aus der Besprechung die genannten Grundsätze heraus, die in ihrer Bedeutung nicht nur für den eigenen Handwerker, sondern für die Gesamtheit dargelegt werden: Der Handwerker, der Pfuscharbeit liefert, bekommt keine Kunden, er verschwendet aber auch kostbares Material und schädigt die Gesamtheit. Abschließend wird die Arbeit des Führers für das deutsche Handwerk in den beiden letzten Jahren dargelegt. Die Besprechung mündet aus mit der Mahnung, niemals Pfuscharbeit zu leisten (auch nicht beim Schreiben, beim Zeichnen usw.) und dem Handwerk Achtung zu bewahren.

Diese Besprechung war sauber aufgeführt; sie wurde planmäßig durchgeführt: sie hat bestimmte Ergebnisse gehabt; sie hat das Wissen der Kinder vermehrt und ihr Nachdenken geschult; sie war nationalpolitisch wertvoll, methodisch hat aber das Lehrerwort noch zu stark überwogen; an die Stelle von Fragen waren besser Aufforderungen, Hinweise usw.

2) Auf meine Veranlassung konnten alle Kinder mit ihrem Lesestoff heraus, damit die Lesefertigkeit aller Kinder festgesetzt wird. Hier ist gegenüber dem Vorjahr zweifellos ein erheblicher Fortschritt festzustellen. Es wird aber weiterer planmäßiger und vieler Übung bedürfen, die Schüler auch in kommenden Jahr wieder weiterzubringen. In der Besprechung wird insbesondere die Methodik der Leseübung und Lesetechnik auf den verschiedenen Stufen besprochen.

3) Das Lesestück schließt der Lehrer einige grammatische und orthographische Übungen an, für die Oberstufe: zusammengesetzte Dingwörter. Die Besprechung ist zielklar und fördernd, weil sich wieder stark durch das Lehrerwort geführt.

4) Ich übernehme die Schularbeit im Rechnen mit allen Stufen. Wir rechnen aus zwei Sachgebieten: Brotverbrauch in unserer Familie, in unserer Gemeinde - auf dem Postbüro. Alle Abteilungen konnten mit ihren Aufgabengebieten herankommen. Die Gesamtleistung der Klasse ist etwa genügend - die reine Technik des noch mehr gefördert werden; bei Aufgaben, die sich stark aus Nachdenken wenden, wird Besseres geleistet. Aber auch hier muß aus Vergleich die Leistung aus dem vergangenen Jahr herangezogen werden. Es ist bestimmt mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit gearbeitet worden. Auch hier muß sich der Lehrer noch tüchtig methodisch schulen.

5) Einige Gedichte wurden frisch, sicher und mit gutem Ausdruck aufgesagt. Die Kinder erfreuen durch ihre natürliche Haltung beim Vortrag, beim Reden und im Gespräch mit mir und mit dem Lehrer.

6) Heft und Bucher: Der Lehrer hat die vorgeschriebenen Bücher ordnungsgemäß geführt. Die Kinder der Oberstufe haben verschiedene Werkhefte mit richtigen und sauber geschriebenen (auch durchgesehenen) Eintragungen, z. B. ein Wetterbuchlein, ein Buchlein zum Eintragen neuer Gedichte unserer Zeit (hier ist gutes Material zusammengebracht), ein Heft für die deutsche Geschichte, für Erdkunde usw. Auf die Schrift ist Sorgfalt verwandt; die Eintragungen sind als Werkstücke gedacht.

7) Abschließend lasse ich mir von den Kindern von ihrer Ostpreußenfahrt berichten. Die Kinder erzählen flott, mit innerer Freude an dem Erlebten. Die Fahrt ist reibungslos vonstatten gegangen. Ich habe auch mit der Beglei-

Neben den fünf nachweislichen Schulinspektionen ist Wolff in mindestens zwei weiteren Fällen in seiner Eigenschaft als Kreisschulrat für Reichwein tätig geworden.

1. In den Jahren 1935 und 1936 tauchen zwei anonyme Briefe auf, die „nationalsozialistische Eltern“ bzw. nationalsozialistische Bauern und Arbeiter aus Tiefensee“ an den Oberregierungsrat Badenhop bzw. an den Regierungspräsidenten in Potsdam, Dr. Fromm, geschickt haben - mit der Forderung, Reichwein von seinem Lehreramte zu suspendieren. „Wir wollen einen Lehrer, der die Seele des Landkindes kennt“, heißt es in dem ersten Brief vom 4. September 1935. Ein Jahr später, in einem Schreiben vom 14. Juli 1936, werden die Denunzianten noch deutlicher: „Wir wollen einen Lehrer u. keinen Professor. Wir möchten Pg. [Parteigenosse] Lehrer Malzigus, Finow [...]. Er ist ein guter Erzieher, erzieht die Kinder ganz im Sinne Adolf Hitlers u. Baldur v. Schirachs. Vielleicht liegt in ihrer Macht eine Versetzungsmöglichkeit [...]“ Beide Denunziationsbriefe befinden sich im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam in der „Schulakte Tiefensee“ (Pr. Br. Rep. 2A, Regierung Potsdam, II O Nr. 1686, Bll. 61, 62 u. 64); der zweite ist abgedruckt im Katalog zur Reichwein-Ausstellung (S. 64), der noch rechtzeitig zur diesjährigen Tagung des Reichwein-Vereins Ende Mai in Tiefensee in 3. Auflage erscheinen wird.

Georg Wolff stellt sich in der Denunziationsangelegenheit geradezu demonstrativ vor Reichwein und weist alle Anschuldigungen gegen diesen entschieden zurück. Mit Schreiben vom 19. August 1936 teilt Wolff dem Regierungspräsidenten in Potsdam mit, er habe bereits „auch mit den zuständigen Stellen im Orte Tiefensee gesprochen und keinerlei Einwendungen gegen Reichwein gehört; insbesondere der Herr Bürgermeister [Paul Buchholz; vordem Parteigänger der Deutschnationalen] hat sich sehr anerkennend über die gesamte Haltung Reichweins ausgesprochen. Ich habe keine Veranlassung, die Versetzung Reichweins zu beantragen.“ Diesem Urteil hat sich schließlich auch der ansonsten sehr misstrauische Potsdamer Regierungspräsident angeschlossen.

2. In einem Schreiben vom 24. September 1938 an den Potsdamer Regierungspräsidenten befürwortet Georg Wolff ausdrücklich Reichweins Pläne zur Erweiterung der Tiefenseer Schule. Getragen von der positiven Resonanz auf seine beiden Schulschriften „Schaffendes Schulvolk“ und „Film in der Landschule“ vor allem von Seiten des Reichsnährstands und der Hitlerjugend, dachte Reichwein an die Einrichtung einer Mädchenberufsschule im Sinne einer ländlichen Mittelpunktschule, wie er sie wenige Wochen vorher auf einer Vortragsreise nach England in Form der dortigen „Central Schools“ kennen gelernt hatte. In Wolffs Schreiben, dem ein entsprechendes Gesuch Reichweins beigelegt war, werden die besondere Arbeit und die Art der Schule, die starke technische Betätigung der Schüler, die Verbindung mit der Gemeinde, der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm und dem Reichsnährstand anerkennend hervorgehoben. Schulrat Wolff begründet das Tiefenseer Landschulreformprojekt erstmals am 28. Februar 1939, als er mit der Bitte um Zustimmung zum Schulerweiterungsbau an den Landrat des Kreises Oberbarnim in Bad Freienwalde schreibt: „Die Schule in Tiefensee ist unter Leitung des Lehrers Prof. Dr. Reichwein über den Normaltyp einer Volksschule völlig hinausgewachsen. Sie arbeitet stark in verschiedenen Arbeitsgruppen und hat die wirkliche Betätigung in mannigfacher Weise eingebaut, sie pflegt das Spiel auch als Ausdruck des Unterrichts. Deshalb müssen die Raumverhältnisse nach anderen Gesichtspunkten als üblich erarbeitet werden.“ Diesem Antrag ist stattgegeben worden. Nach Reichweins Beurlaubung nach Berlin an das Museum für Deutsche Volkskunde im Mai 1939 wird die Frage, ob der Ausbau zu einer „Musterschule“ beibehalten werden soll, zustimmend beantwortet, so dass kurze Zeit später die ersten Gelder in Tiefensee eintreffen. Warum die Schule dann doch nicht entsprechend den bereits genehmigten Bauplänen errichtet worden ist, geht aus den vorliegenden Schulverwaltungsakten nicht hervor (Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 2A, Regierung Potsdam, II O Nr. 1690, Bll. 178, 188- 192).

U.A.

reichwein forum

IMPRESSUM

Herausgegeben im Auftrage der Mitgliederversammlung des Adolf-Reichwein-Vereins e.V. als Informationsblatt für die Mitglieder.
Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Redaktionsteam: Ullrich Amlung, Lothar Kunz, Hans-Peter Thun
Telefon: 06425 - 8218 02
Beiträge an: Fax 06425 - 8218 04

Adolf - Reichwein - Verein e.V.

Anschrift des Vereins: Dr. Klaus Schittko, Unterm Ufer 7, 27333 Schweringen

Telefon/Fax 0 42 57 9 15 33

<http://people.freenet.de/reichweinverein>

E-mail: reichweinverein@freenet.de

Bankverbindung: Postbank Dortmund (140 100 46) Kto 29184-468